



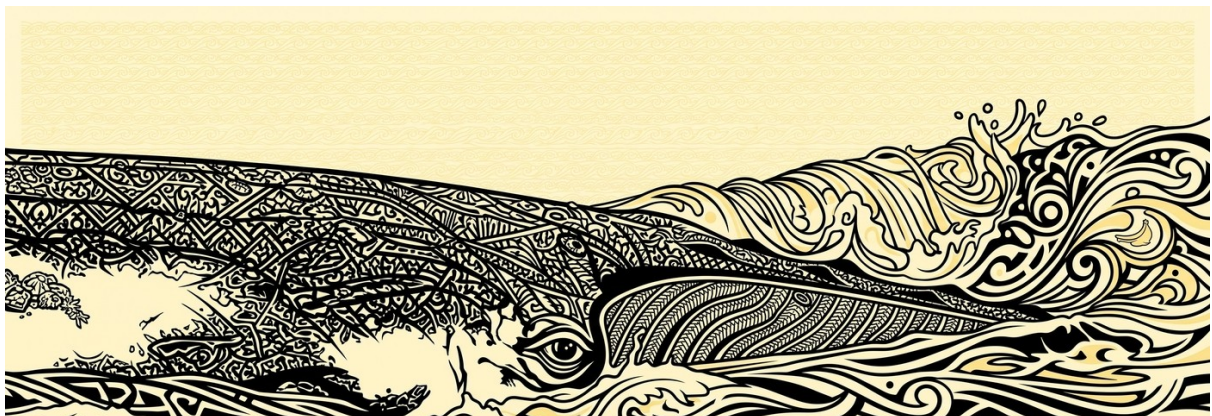
DER FALL DES BUCKELWALS DOLLY/STORMY
(MEGAPTERA NOVAEANGLIAE)
PORT KENNEDY, WESTAUSTRALIEN
26. AUGUST 2026

Eine kritische Analyse der Entscheidung, einen gestrandeten juvenilen Buckelwal zu sedieren, anstatt eine Diagnose zu stellen — ein Tier, dem die Rettung aufgrund von Annahmen verweigert wurde, dem die Diagnose aus Bequemlichkeit verweigert wurde und dem Transparenz im Tod verweigert wurde

STRANDED NO MORE

Anonyme Kontrollgruppe von Strandungsexperten

Version 1.0



Teil I. Präambel

Das betroffene Tier

Juveniler Buckelwal (*Megaptera novaeangliae*), mit einer Körperlänge von annähernd 9 bis 10,5 Metern, vom Department of Biodiversity, Conservation and Attractions (DBCA) als Subadult bezeichnet, also als ein Tier, das alt genug ist, um von seiner Mutter entwöhnt worden zu sein, aber noch nicht vollständig ausgewachsen ist [Perth Now, 26.08.2026; DBCA Facebook-Update, 26.08.2026]. Das Tier wurde von der lokalen Gemeinschaft aufgrund einer herzförmigen Markierung auf seinem Körper auf den Namen Dolly getauft. Im Rahmen einer zu ihren Ehren abgehaltenen Zeremonie erhielt sie von Aboriginal-Ältesten anschließend den Zeremoniennamen Stormy. Diese Analyse verwendet durchgehend Dolly/Stormy, um sowohl den Gemeinschaftsnamen als auch den Zeremoniennamen zu berücksichtigen. Das Geschlecht des Tieres wurde bislang nicht offiziell mitgeteilt; in diesem Dokument wird das Tier als weiblich bezeichnet.

Ort und Datum

Long Point, Port Kennedy, innerhalb des Shoalwater Islands Marine Park, etwa 50 Kilometer südlich von Perth, Westaustralien. Die Strandung ereignete sich am Mittwoch, dem 26. August 2026. Der Wal wurde erstmals gegen 9:30 Uhr AWST von Mitgliedern der Öffentlichkeit dabei beobachtet, wie er in Ufernähe schwamm. Gegen 10:00 Uhr traf ein Sturm das Gebiet. Bis 11:00 Uhr war der Wal auf einer Sandbank in flachem Wasser gestrandet, nur wenige Meter vom Ufer entfernt. Die Einsatzkräfte wurden gegen 11:15 Uhr alarmiert [Perth Now, 26.08.2026; Coast FM, 26.08.2026; OceaVizuals Facebook-Post, 26.08.2026].

Zuständige Behörde

Das Department of Biodiversity, Conservation and Attractions (DBCA), die staatliche Behörde Westaustraliens, die für das Wildtiermanagement zuständig ist. Parks-and-Wildlife-Beamte und Tierärzte des Perth Zoo reagierten auf den Vorfall. Der Einsatzleiter war Benson Todd, regionaler Manager von DBCA Parks and Wildlife für die Region Swan [Perth Now, 26.08.2026; 6PR, 27.08.2026].

Ausgang

Bis 17:00 Uhr am 26. August, etwa sechs Stunden nach der Strandung und vier Stunden nach dem Eintreffen des DBCA, wurde der Wal als gesundheitlich „beeinträchtigt“ eingestuft und festgestellt, dass es „nicht möglich sei, den Wal in dem Zustand und an dem Ort, an dem er sich befand, wieder flottzumachen.“ Auf Empfehlung der Tierärzte des Perth Zoo wurde ein Sedativum verabreicht, „um seinen Schmerz und sein Leid hoffentlich zu lindern.“ DBCA-Beamte verblieben über Nacht am Strand. Der Wal starb in der Nacht [DBCA Facebook-Update, 17:00 Uhr, 26.08.2026; Perth Now, 26.08.2026].

Es wurde keine Blutprobe entnommen und keine Blasprobe gesammelt. Infolgedessen wurde keine eindeutige Diagnose gestellt und kein Versuch unternommen, den Wal von den Behörden wieder flottzumachen. Das am Körper des Wals sichtbare Gewächs wurde als Beleg dafür angeführt, dass

das Tier „möglicherweise bereits vor der Strandung nicht in einem gesunden Zustand gewesen sei“ [Perth Now, 26.08.2026]; jedoch wurde keine Biopsie des Gewächses entnommen, keine histologische Analyse durchgeführt und keine Feststellung darüber getroffen, ob das Gewächs gutartig, bösartig oder klinisch relevant war. Augenzeugen beschrieben darüber hinaus eine Wunde am Körper des Wals.

Das Zitat, das diesen Fall definiert

Nachdem die Entscheidung für eine Sedierung anstatt für eine Rettung gefallen war und nachdem die Medien den gesamten Tag über berichtet hatten, der Wal sei unheilbar krank und ohne jede Überlebenschance, gab Benson Todd, der DBCA-Einsatzleiter, der Presse gegenüber ein Interview, in dem er erklärte:

„Ja, wir sind derzeit unsicher, warum der Wal an Land gegangen ist, warum er gestern an Land gegangen ist... ja. Das Team des Perth Zoo wird eine Reihe von Proben entnehmen, damit wir von diesem Wal so viel wie möglich lernen können — vielleicht um zu verstehen, OB er krank war. Aber derzeit sind wir wirklich unsicher, ja, eines der vielen Geheimnisse dieser Welt.“

[Benson Todd, Einsatzleiter, DBCA, 27.08.2026; Hervorhebung von „OB“ durch die Verfasser]

Das Wort „OB“ ist die gesamte Anklage. Der Einsatzleiter, der für die Entscheidung verantwortlich war, einen juvenilen Buckelwal zu sedieren anstatt ihn zu retten, erklärte öffentlich, nachdem der Wal tot war, dass die Behörden nicht wussten, ob der Wal krank gewesen war — sie seien unsicher. Es sei eines der vielen Geheimnisse dieser Welt. Dabei war die Entscheidung, keinen Rettungsversuch zu unternehmen, Stunden zuvor auf der Grundlage einer „beeinträchtigten Gesundheit“ getroffen worden, und den Medien war den ganzen Tag über mitgeteilt worden, der Wal werde voraussichtlich nicht überleben, das Ergebnis werde nicht gut sein und das Körpergewicht des Wals zerquetsche seine inneren Organe. Die Gewissheit, die das Todesurteil rechtfertigte, wurde durch die Ungewissheit widerlegt, die ihr folgte. Die Behörden waren sicher genug, um zu sedieren, aber nicht sicher genug, um zu wissen, warum das Tier gestrandet war oder ob es überhaupt krank gewesen war.

Perspektive der Verfasser

Diese Analyse ist die Stellungnahme von Stranded No More (SNM), einer Initiative von Strandungsexperten, die die weltweit etablierten Institutionen der Strandungsbewältigung kritisch hinterfragt. SNM vertritt die Auffassung, dass die Reaktion auf die Strandung von Dolly/Stormy in Port Kennedy in jeder Phase des in dieser Analyse dokumentierten Rechenschaftszyklus versagt hat: Die Reaktion war langsam, die Beurteilung erfolgte visuell statt diagnostisch, die Entscheidung für eine Sedierung anstatt für eine Rettung wurde auf der Grundlage von Annahmen statt auf der Grundlage von Beweisen getroffen, der Öffentlichkeit wurde eine Darstellung der Unvermeidlichkeit präsentiert, die die eigenen Aussagen der Behörden widerlegen, und eine unabhängige Überprüfung der Entscheidung wurde weder durchgeführt noch angekündigt.

Diese Analyse legt dar, dass Dolly/Stormy die Rettung aufgrund von Annahmen verweigert wurde, dass ihr die Diagnose aus Bequemlichkeit verweigert wurde und dass ihr Transparenz im Tod verweigert wurde. Sie argumentiert, dass die Strandung allein nicht als Todesurteil hätte gewertet werden dürfen, dass das sichtbare Gewächs ohne Biopsie nicht als terminale Diagnose hätte behandelt werden dürfen, dass die vor der Strandung aufgenommenen Drohnenaufnahmen, die

Balance- und Schlagseiteprobleme zeigten, in eine Differenzialdiagnose hätten einfließen müssen, anstatt ignoriert zu werden, dass das über Nacht verabreichte „Sedativum“ einer vollständigen öffentlichen Offenlegung des Wirkstoffs, der Dosierung und der beabsichtigten Wirkung bedarf, und dass die Bürger, die versucht haben, dem Wal zu helfen, bevor sie von den Behörden aus dem Wasser gewiesen wurden, möglicherweise die einzigen Menschen in Port Kennedy an jenem Tag waren, die Dolly/Stormy als ein zu rettendes Tier und nicht als ein zu verwaltes Problem behandelt haben, das man so lange hinhielt, bis es von selbst verschwand. Das Tier befand sich zudem in einem guten Ernährungszustand, war nicht abgemagert und zeigte keine Anzeichen einer chronischen, schwächenden Erkrankung.

Der Rechenschaftszyklus

Das dieser Analyse beigelegte Diagramm veranschaulicht den sich selbst wiederholenden Zyklus, der Australiens Umgang mit gestrandeten Großwalen bestimmt. Jeder Schritt des Zyklus wird in den folgenden Abschnitten ausgeführt und mit Belegen untermauert. Der Zyklus ist keine Verschwörung, da er bei keiner Einzelperson bösen Willen voraussetzt. Er erfordert lediglich Folgendes: dass Behörden zu spät eintreffen, dass Tierärzte visuell statt diagnostisch beurteilen, dass die Entscheidung zur Euthanasie oder Sedierung auf der Grundlage von Annahmen statt auf der Grundlage von Belegen getroffen wird, dass der Öffentlichkeit ein Narrativ präsentiert wird, das Nachfragen im Keim erstickt, dass die Öffentlichkeit dieses Narrativ akzeptiert, weil es einfacher ist, Behörden zu vertrauen, als sie herauszufordern, dass keine unabhängige Stelle die Entscheidung überprüft, und dass der nächste Wal in dasselbe System strandet. Der Zyklus ist selbsterhaltend, weil er niemals von außen untersucht wird. Diese Analyse ist diese Untersuchung.

Hinweis zum lebenden Dokument

Diese Analyse ist ein lebendes Dokument und wird ergänzt, sobald weitere Informationen verfügbar werden.

Teil II. Zusammenfassung

Am 26. August 2026 strandete ein juveniler Buckelwal, der von der Gemeinschaft auf den Namen Dolly getauft und von Aboriginal-Ältesten mit dem Zeremoniennamen Stormy versehen worden war, auf einer Sandbank in flachem Wasser bei Long Point, Port Kennedy, Westaustralien, innerhalb des Shoalwater Islands Marine Park. Sie maß annähernd 9 bis 10,5 Meter und befand sich in einem guten Ernährungszustand. Sie war nicht abgemagert.

Gegen 9:30 Uhr, neunzig Minuten vor der Strandung, zeichneten von Bürgern eingesetzte Drohnen den Wal in tiefem Wasser mit Gleichgewichts- und Schlagseiteproblemen auf. Um 11:00 Uhr, nachdem ein Sturm das Gebiet erfasst hatte, strandete sie auf der Sandbank. Bürger betraten sofort das Wasser und es gelang ihnen, den Wal im Verlauf von etwa zwei Stunden mehrfach von der Sandbank in Richtung offenes Wasser zu schieben, bevor sie von den Behörden angewiesen wurden, das Wasser zu verlassen. Der Wal strandete jedes Mal erneut.

Das Department of Biodiversity, Conservation and Attractions (DBCA) wurde gegen 11:15 Uhr benachrichtigt. Tierärzte des Perth Zoo trafen etwa zwei Stunden nach der Strandung ein. In den folgenden Stunden führte das Veterinärteam offenbar eine ausschließlich visuelle Beurteilung durch. In keiner öffentlichen Stellungnahme des DBCA oder des Perth Zoo wurde von einer Blutentnahme, einer Blasprobenentnahme, einer Biopsie des am Körper des Wals sichtbaren Gewächses oder einer neurologischen Untersuchung berichtet.

Bis 17:00 Uhr, sechs Stunden nach der Strandung, gab das DBCA bekannt, dass der Wal als gesundheitlich „beeinträchtigt“ eingestuft worden sei, dass es „nicht möglich sei, den Wal in dem Zustand und an dem Ort, an dem er sich befand, wieder flottzumachen“, und dass ein Sedativum verabreicht worden sei, „um seinen Schmerz und sein Leid hoffentlich zu lindern.“ Der Wal starb in der Nacht.

Am folgenden Morgen erklärte DBCA-Einsatzleiter Benson Todd in einem auf der eigenen Facebook-Seite des Parks and Wildlife Service veröffentlichten Video: „Wir sind derzeit unsicher, warum der Wal an Land gegangen ist... vielleicht um zu verstehen, OB er krank war. Aber derzeit sind wir wirklich unsicher, ja, eines der vielen Geheimnisse dieser Welt.“ Die Behörden räumten, nachdem der Wal tot war, ein, dass sie nicht gewusst hatten, ob er krank gewesen war. Die Gewissheit, die die Sedierung gerechtfertigt hatte, wurde durch die Ungewissheit widerlegt, die ihr folgte.

Es wurde zu keinem Zeitpunkt eine endgültige Diagnose gestellt. Es wurde keine vollständige Obduktion durchgeführt. Die Tierärzte des Perth Zoo entnahmen Proben vom Kadaver, doch der Körper wurde nicht für eine umfassende innere Untersuchung geöffnet. Stattdessen wurde er mit Maschinen vom Strand geholt und zur Entsorgung ins Landesinnere transportiert. Dieselben Tierärzte, die die Sedierung empfohlen haben, sind auch dieselben Tierärzte, deren Probenanalyse den einzigen Bericht darüber liefern wird, ob der Wal krank war — ein struktureller Interessenkonflikt ohne unabhängige Aufsicht.

Dieses Dokument dokumentiert und hinterfragt jeden Aspekt der institutionellen Reaktion. Die Drohnenaufnahmen vor der Strandung, die Gleichgewichtsprobleme zeigten, hätten eine Differenzialdiagnose einschließlich vestibulärer Erkrankung, Innenohrinfektionen, parasitärer

Enzephalitis, akustischem Trauma, Toxikose oder einfacher sturmbedingter Desorientierung informieren müssen — mehrere davon sind behandelbar. Die sichtbare Wucherung hätte biopsiert werden müssen, anstatt als visuelle Begründung für ein Todesurteil ohne histologische Untersuchung herzuhalten. Der gute Ernährungszustand des Wals und seine robusten körperlichen Bewegungen während der Strandung zeigten einen Wal mit einem spezifischen, potenziell behandelbaren Problem, kein sterbendes Tier. Das Argument der gequetschten Organe, das zur Rechtfertigung der Untätigkeit herangezogen wurde, wird durch drei veröffentlichte Fälle widerlegt: den gestrandeten Jungbuckelwal in East Hampton, der drei Tage gestrandet war und nur lokalisierte, heilbare Schäden aufwies; die Pottwal-Gruppe in Tasmanien, die 96 Stunden gestrandet überlebte und erfolgreich wieder flottgemacht wurde; und Hope, der junge Buckelwal in Deutschland, der wiederholte Strandungen über einen längeren Zeitraum überlebte.

Das Dokument identifiziert einen sich selbst wiederholenden Verantwortlichkeitskreislauf in Australiens Reaktion auf Strandungen: Die Behörden reagieren spät, Tierärzte beurteilen visuell ohne Diagnosetests, die Entscheidung zur Sedierung oder Euthanasie wird auf der Grundlage von Annahmen statt Beweisen getroffen, der Öffentlichkeit wird eine Erklärung präsentiert (der Wal war krank, die Organe gequetscht, nichts konnte getan werden), die Öffentlichkeit akzeptiert dies, niemand überprüft es, und der nächste Wal strandet in dasselbe System. Fünf strukturelle Defizite erhalten diesen Kreislauf aufrecht: keine unabhängige Aufsicht, keine Transparenz bei der Entscheidungsfindung, kein öffentlicher Zugang zu Diagnosedaten, keine Leistungskennzahlen für Strandungsnetzwerke und keine Konsequenzen bei schlechten Ergebnissen.

Das Dokument dokumentiert den Verdacht von SNM, dass eine Praxis, die es als „sanfte Euthanasie“ bezeichnet, stattfinden könnte: die Verabreichung von Sedativa in Dosen, die die Atmung unterdrücken, öffentlich als palliative Fürsorge dargestellt, was zu einem Tod führt, der der Grunderkrankung und nicht dem Medikament zugeschrieben wird. Ohne Offenlegung des Medikamentennamens, der Dosierung, des Verabreichungsweges und der klinischen Begründung kann dieser Verdacht weder bestätigt noch zerstreut werden.

Das Dokument belegt, dass die Werkzeuge, die Methodik und die Infrastruktur zur Diagnose, Behandlung und Rehabilitation gestrandeter großer Wale bereits existieren. Blutentnahmen und Blasproben nehmen Minuten in Anspruch. Die Orca-Haltungsindustrie hat Orcas vergleichbarer Größe seit fünfzig Jahren verladen, transportiert, untergebracht und medizinisch behandelt. Das Taranto Dolphin Sanctuary in Italien, eine schwimmende Gehegeanlage von 7 Hektar mit tierärztlichem Zugang und Überwachung, steht kurz vor der Fertigstellung und bietet ein funktionierendes Modell für die Rehabilitation von Walen in natürlichen Meeresumgebungen. Die binäre Wahl zwischen dem Tod am Strand und dem Tod auf See ist falsch. Die dritte Option ist Diagnose, Behandlung, Rehabilitation und Freisetzung.

Australien beherbergt das Centre for Compassionate Conservation, dessen Forscher umfassend über das Prinzip veröffentlicht haben, dass Individuen unabhängig von ihrem Populationsstatus von Bedeutung sind. Australien entsendet Kriegsschiffe, um Wale vor japanischen Harpunen zu schützen. Australien investiert Milliarden in Kohlenstoffabscheidung und grüne Technologie. Dennoch behandelt Australiens System zur Reaktion auf Strandungen einzelne gestrandete Wale als entbehrlich, verweigert ihre Diagnose, verweigert ihre Behandlung und verweigert jegliche Rechenschaftspflicht für die Entscheidungen, die zu ihrem Tod führen. Ein Land, das Wale auf der

internationalen Bühne verteidigt, vermag es nicht, einen einzigen jungen Buckelwal an einem Strand in seinen eigenen Vororten zu verteidigen.

Dolly/Stormy war ein junger Buckelwal, der bei rechtzeitiger Reaktion, schneller Diagnose und medizinischer Versorgung 70 Jahre alt hätte werden können. Ihr wurden alle drei verweigert. Ihr wurde die Rettung aufgrund von Annahmen verweigert, die Diagnose aus Bequemlichkeit verweigert und die Transparenz im Tod verweigert. Das System, das sie tötete, ist noch immer in Kraft. Der nächste Wal, der an einem Strand Westaustraliens strandet, wird mit demselben System konfrontiert sein — es sei denn, die Öffentlichkeit fordert seine Veränderung.

Teil III. Der Zeitablauf: Von spielerischem Verhalten bis zur Sedierung in acht Stunden

Die folgende Rekonstruktion basiert auf Videoaufnahmen von Bürgern, Beiträgen von Bürgern in sozialen Medien, den offiziellen Facebook-Updates der DBCA, dem Perth Now-Artikel vom 26. August 2026, dem ABC News-Bericht vom 26. August 2026, dem Coast FM-Bericht vom 26. August 2026 und dem 6PR-Radiointerview mit Benson Todd vom 27. August 2026. Der Zeitablauf ist von Bedeutung, weil er eine Reaktion dokumentiert, die sich langsam auf eine vorher festgelegte Schlussfolgerung zubewegte, während der Wal noch am Leben war, sich noch bewegte und noch undiagnostiziert war.

9:30 Uhr — Der Wal ist am Leben und aktiv

Bürger A.D. von OceaVizuals filmte den Wal vom Ufer der Port Kennedy Bay aus. Er beschrieb das Tier als einen jungen Buckelwal von ungefähr 2 Jahren und etwa 10 Tonnen. Er filmte ihn um 9:30 Uhr und, in seinen eigenen Worten, „dachte, er spiele.“ Der Wal befand sich zu diesem Zeitpunkt in tiefem Wasser und war aktiv. A.D.s Aufnahmen, die auf Facebook veröffentlicht wurden, stellen die einzige visuelle Aufzeichnung des Tieres vor der Strandung dar [OceaVizuals Facebook post, 26.08.2026].

Die Aufnahmen zeigten jedoch auch, dass der Wal vor der Strandung mit dem Gleichgewicht kämpfte und sich auf eine Seite neigte. Dieses Verhalten vor der Strandung ist klinisch bedeutsam und wird in Teil IV erörtert. Es wurde von der DBCA oder den Tierärzten des Perth Zoo in keine diagnostische Beurteilung einbezogen.

~10:00 Uhr — Sturm trifft ein

Gegen 10:00 Uhr traf ein Sturm das Gebiet von Port Kennedy. A.D. vermerkte dies in seinem Beitrag. Der Zeitpunkt ist relevant, da der Sturm zur Strandung beigetragen haben könnte, indem er das Tier desorientierte oder es auf die flache Sandbank trieb. Sturmbedingte Desorientierung ist eine anerkannte Ursache für Lebendstrandungen bei Buckelwalen, insbesondere bei Jungtieren, die weniger Navigationserfahrung haben als Erwachsene.

11:00 Uhr — Strandung

Bis 11:00 Uhr war der Wal auf einer Sandbank in flachem Wasser bei Long Point festgesetzt, nur wenige Meter vom Ufer entfernt im Shoalwater Islands Marine Park. A.D., der den Wal neunzig Minuten zuvor in dem gefilmt hatte, was er für Spielverhalten hielt, sah ihn nun gestrandet. Er schrieb: „By 11am it had beached itself. Parks and Wildlife believe was sick and purposely beached itself to pass away“ [OceaVizuals Facebook post, 26.08.2026].

Diese Behauptung, der Wal habe sich absichtlich gestrandet, um zu sterben, tauchte innerhalb der ersten Stunde nach der Strandung und vor jeglicher tierärztlicher Beurteilung auf. Sie sollte für den Rest des Tages Teil der öffentlichen Darstellung werden.

~11:00 Uhr–11:15 Uhr — Bürger gehen ins Wasser

Bevor Behörden eintrafen, gingen am Strand anwesende Bürger ins Wasser und versuchten, den Wal von der Sandbank zu schieben. K.E.J., die mit A.N. vor Ort war, beschrieb das Erlebnis in einem Facebook-Beitrag:

„So a simple watching a whale play this morning turned into a tragedy right before our eyes. We were watching him flap around out deep in the water.. but then he started coming really close to us on the beach.. and before we knew it, he was stuck on the sand bar. I threw off my clothes and jumped in. Nat raced to get help. I was trying to push him out but it was like pushing a rock. He was huge. Then more people came to help... but each time we got him into deeper water, he came back in... We did this for two hours... he looked us in the eye many times and we were talking to him willing him to go back out.“

[K.E.J., Facebook post, 26.08.2026]

Ein weiterer Bürger, S. von Vizual Impact, war früh vor Ort und hatte es zusammen mit anderen geschafft, den Wal von der Sandbank in Richtung offenes Wasser zu drehen, bevor die Behörden die Anwesenden anwiesen, das Wasser zu verlassen. Dieses Detail ist bedeutsam: Bürger erreichten, was die Behörden später für unmöglich erklären würden [OceaVizuals Facebook post, 26.08.2026; Perth Now, 26.08.2026].

~11:15 Uhr — Rettungskräfte alarmiert

Rettungskräfte wurden gegen 11:15 Uhr alarmiert. Ein Mitglied der Öffentlichkeit sichtete den kämpfenden Wal und meldete ihn. DBCA-Beamte begannen zu reagieren. Der Perth Now-Artikel berichtet, dass Benson Todd, regionaler Manager von Parks and Wildlife, sagte: „We were notified just before 11 this morning about the whale, so we've been down here since that time“ [Perth Now, 26.08.2026].

~13:00 Uhr — Tierärzte des Perth Zoo treffen ein

Die Tierärzte des Perth Zoo trafen ungefähr zwei Stunden nach der ersten Meldung ein. Todd teilte der Presse mit: „The vets from Perth Zoo arrived an hour or so ago, so they're currently undertaking some assessments, and that'll help devise the next steps“ [Perth Now, 26.08.2026]. Das bedeutet, das Perth Zoo-Team traf gegen 12:00 Uhr bis 13:00 Uhr ein, ungefähr zwei Stunden nach der Strandung und mindestens neunzig Minuten nachdem Bürger bereits im Wasser waren und versucht hatten, dem Wal zu helfen.

Die Art der „Beurteilungen“ wird in keiner öffentlichen Erklärung der DBCA spezifiziert. Es wird weder Blutentnahmen, Blasprobenentnahme, tragbarem Ultraschall noch irgendwelchen anderen Diagnostetests jenseits visueller Beobachtung Erwähnung getan. Die Beurteilung scheint ausschließlich darin bestanden zu haben, den Wal anzusehen.

Nachmittag — Die Darstellung nimmt Gestalt an

Am Nachmittag machte Todd gegenüber der Presse mehrere Aussagen, die das Narrativ eines unvermeidlichen Todes etablierten. Er erklärte gegenüber Perth Now, dass der Zustand des Wals und die Umstände seiner Strandung unklar seien: „We're not sure why it has beached, why it is here today.“ Er verwies auf einen sichtbaren Auswuchs am Körper des Tiers, der „suggested it may not have been in a healthy condition before becoming stranded.“ Er äußerte, die Überlebenschancen des Wals seien gering, da sein Gewicht enormen Druck auf die inneren Organe ausübe: „Whales are

designed to be supported by water at all times, so having an animal this large on the sand is not good for it. It's not a good sign at all." Er erklärte: „It's likely not to be a great outcome, as sad as that is" [Perth Now, 26.08.2026].

Diese Aussagen enthalten eine Reihe von Annahmen, die als Schlussfolgerungen präsentiert werden. Der sichtbare Auswuchs „deutete auf" einen schlechten Gesundheitszustand hin, wurde jedoch weder biopsiert noch untersucht. Der Wal war „möglicherweise" nicht gesund, erhielt jedoch keine Diagnose. Das Gewicht, das „Druck auf die Organe ausübt", ist ein allgemeines Prinzip, das ohne jede Beurteilung des tatsächlichen Organstatus dieses spezifischen Tieres formuliert wurde. Und das Ergebnis wurde als schlecht vorhergesagt, bevor auch nur ein einziger diagnostischer Test durchgeführt worden war.

Todd erklärte ferner — und dies ist von entscheidender Bedeutung: „Our focus now really is on the welfare of the whale and the safety of the people." Die Frage, die dieses Dokument aufwirft, lautet: Was wurde konkret für das Wohlergehen des Wals zwischen 11:00 Uhr und 17:00 Uhr unternommen? Die Antwort lautet, auf der Grundlage der öffentlich zugänglichen Aufzeichnungen: Der Wal wurde beobachtet.

17:00 Uhr — Die Entscheidung

Um 17:00 Uhr, sechs Stunden nach der Strandung, veröffentlichte die DBCA ihr offizielles Update über Facebook:

„DBCA has had a team of experienced marine rangers, wildlife officers and incident response specialists on Port Kennedy Beach since midday today. They have been assessing the whale's condition in consultation with Perth Zoo vets who were at the scene. The approximately 9-metre-long humpback was assessed as having compromised health. It was not possible to refloat the whale in the condition and location it was in. On the advice of the vets, the whale has been administered a sedative to hopefully lessen its pain and suffering. DBCA officers will remain on the beach overnight to monitor the whale, and the response team will return tomorrow to determine the next steps."

[DBCA Facebook update, 5pm, 26.08.2026]

Die Stellungnahme wirft mehrere Fragen auf, die bis heute unbeantwortet geblieben sind. Was bedeutet „beeinträchtigte Gesundheit"? Welche spezifischen klinischen Befunde führten zu dieser Beurteilung? Welche diagnostischen Tests wurden durchgeführt? „Nicht möglich, den Wal wieder flottzumachen" — auf der Grundlage welcher Machbarkeitsbewertung? Bürger hatten den Wal bereits von der Sandbank bewegt, bevor sie angewiesen wurden aufzuhören. Welches Beruhigungsmittel wurde verabreicht? In welcher Dosierung? Welche klinische Wirkung war beabsichtigt? Entsprach die Dosierung einer Analgesie und Anxiolyse oder einer Atemdepression?

In der Nacht — Dolly/Stormy stirbt

DBCA-Beamte blieben über Nacht am Strand. Der Wal starb während der Nacht. Das Mitglied der Perth Photographers J.W., das bereits zuvor vor Ort gewesen war, schrieb: „Captured these beautiful final splash moments of this humpback, while it was already stranded on the beach in Port Kennedy today, before the heartbreaking decision was made to euthanize it. It's devastating to know that such a beautiful whale, still fighting and full of life in these moments, will soon be gone" [Perth Photographers Facebook post, J.W., 26.08.2026].

Die Formulierung „still fighting and full of life“ eines Augenzeugen vor Ort widerspricht dem Narrativ eines unheilbar kranken Tieres, dem nicht mehr zu helfen ist. Der Wal war aktiv genug, um mit hochgehobener Fluke in einem kraftvollen Wasseraufprall fotografiert zu werden, während er gestrandet war. Er war am Leben und demonstrierte kräftige körperliche Bewegungen zu eben jenem Zeitpunkt, als die Behörden seinen Tod für unvermeidlich erklärten.

27. August 2026 — Die Nachwirkungen und das vernichtende Zitat

Am folgenden Morgen erklärte Benson Todd in einem Videointerview, das auf der eigenen Facebook-Seite des Parks and Wildlife Service Western Australia veröffentlicht wurde:

„Yeah, at this stage we are unsure as to why the whale came ashore, why it came ashore yesterday... yeah. The team from the Perth Zoo will take a range of samples so we can learn as much from this whale as possible, maybe to understand IF it was unwell. But at this stage, we really unsure, yeah, one of the world's many mysteries.“

[Benson Todd, Incident Controller, DBCA, Parks and Wildlife Service Western Australia, Facebook video reel, 27.08.2026]

Der Einsatzleiter erklärte nach dem Tod des Wals, dass die Behörden nicht wüssten, warum der Wal gestrandet sei, und dass post-mortem entnommene Proben klären sollten, ob er überhaupt krank gewesen sei. Das Wort „IF“ ist nicht mehrdeutig. Es bedeutet: Sie wussten es nicht. Das gesamte Narrativ des vorangegangenen Tages — beeinträchtigte Gesundheit, schlechte Prognose, unvermeidlicher Tod und die Entscheidung zur Sedierung anstatt zur Rettung — war auf Annahmen gestützt, die der Einsatzleiter selbst am Morgen danach als unbestätigt einräumte.

Der Zeitverlauf von 9:30 Uhr bis zum Tod lässt sich wie folgt zusammenfassen: Ein juveniler Buckelwal wurde in tiefem Wasser als aktiv gefilmt; ein Sturm zog auf; der Wal strandete auf einer Sandbank in flachem Wasser; Bürger betraten das Wasser und bewegten den Wal in Richtung offenes Wasser, bevor sie angewiesen wurden aufzuhören; die Behörden trafen ein und beobachteten stundenlang; Tierärzte des Perth Zoo führten Sichtbeurteilungen durch, ohne bestätigte diagnostische Tests; der Wal wurde ohne spezifizierte Diagnose als gesundheitlich beeinträchtigt eingestuft; ein Beruhigungsmittel wurde verabreicht; der Wal starb in der Nacht; und der Einsatzleiter erklärte am nächsten Morgen, dass sie sich nicht sicher seien, ob der Wal überhaupt krank gewesen sei. Dies ist die Verantwortungslücke — und es ist die Lücke, durch die Dolly/Stormy fiel.

Teil IV. Die vor der Strandung vorliegenden Belege, die ignoriert wurden

Bevor Dolly/Stormy strandete, wurde sie gefilmt. Die von A.D. von OceaVizuals aufgenommenen Drohnenaufnahmen, entstanden gegen 9:30 Uhr am 26. August 2026, zeigen den Wal in tiefem Wasser vor Port Kennedy, ungefähr neunzig Minuten vor der Strandung. A.D. interpretierte das Verhalten zunächst als Spiel. Bei näherer Betrachtung zeigen die Aufnahmen, dass das Tier Gleichgewichtsprobleme hatte und auf die Seite kippte, unfähig, eine gerade, waagerechte Ausrichtung im Wasser zu halten [OceaVizuals, Drohnenaufnahmen vor der Strandung, 26.08.2026].

Diese Aufnahmen sind das wichtigste klinische Beweismittel im Fall Dolly/Stormy, und es gibt keinen Hinweis in irgendeiner öffentlichen Stellungnahme der DBCA oder der Tierärzte des Perth Zoo, dass sie gesichtet, berücksichtigt oder in die Beurteilung einbezogen wurden, die zur Entscheidung für eine Sedierung anstatt für Diagnose und Behandlung führte.

Guter Ernährungszustand und ausgeprägte körperliche Leistungsfähigkeit

Die fotografischen und videografischen Aufzeichnungen von der Strandung selbst liefern weitere klinische Informationen, die offenbar ebenfalls unbeachtet geblieben sind. Der Körper des Wals wies einen guten Ernährungszustand auf. Sie war nicht abgemagert. Es gab keinen hervortretenden Rücken, keine sichtbare Abzehrung der Muskulatur, keine eingesunkene post-kraniale Vertiefung hinter dem Kopf — keine der äußeren Indikatoren einer chronischen Unterernährung oder systemischen Schwächung, die einen Wal in den Endstadien einer terminalen Erkrankung kennzeichnen. Dies war ein Wal mit Körperreserven, ein Wal, der in den Wochen und Monaten vor der Strandung erfolgreich Nahrung aufgenommen hatte.

Fotografien und Videos von Bürgern, die während der Strandung aufgenommen wurden, zeigen, wie der Wal sich kräftig bewegte, seine Fluke mit Nachdruck hob, seine Brustflossen schwang und seinen Kopf bewegte. Dies sind nicht die Bewegungen eines Tieres, dessen neurologische oder muskuläre Funktion unwiederbringlich beeinträchtigt ist. Sie zeigen, dass — was auch immer die in den Voraufnahmen beobachteten Gleichgewichtsprobleme verursachte — die motorische Funktion, die Muskelkraft und die neuromuskuläre Koordination in den Gliedmaßen, im Rumpf und im Schwanz des Wals im Wesentlichen intakt waren. Das Gleichgewichtsproblem war spezifisch, nicht generalisiert. Es beeinträchtigte ihre Ausrichtung und Stabilität in der Wassersäule, schränkte jedoch ihre Fähigkeit zu kräftigen körperlichen Bewegungen nicht ein. Diese Unterscheidung ist klinisch bedeutsam: Ein fokales neurologisches Defizit, wie etwa eine vestibuläre Dysfunktion, ist weit besser behandelbar als ein diffuser neurologischer Kollaps. Die kräftigen Bewegungen, die während der Strandung beobachtet wurden, waren Belege für einen Wal mit einem spezifischen, potenziell behandelbaren Problem — nicht Belege für ein sterbendes Tier.

Was die Voraufnahmen zeigen

Der Wal ist im offenen Wasser sichtbar, bewegt sich, kann jedoch keine stabile Ausrichtung halten. Er kippt auf eine Seite. Er scheint darum zu kämpfen, sich aufrecht zu halten. Das Verhalten ist weder mit einem gesunden, aktiv fressenden oder migrierenden juvenilen Buckelwal vereinbar, noch mit einem unheilbar kranken Tier, das jenseits jeder Behandlungsmöglichkeit liegt. Es ist vereinbar

mit einem Wal, der ein neurologisches, vestibuläres oder gleichgewichtsbezogenes Problem erlebt, das mehrere Ursachen haben kann — einige davon schwerwiegend, einige davon behandelbar.

Die Differentialdiagnose, die niemals erstellt wurde

In der Veterinärmedizin führen Gleichgewichtsprobleme und seitliches Kippen bei einem Meeressäuger zu einer Differentialdiagnose, die mehrere Erkrankungen unterschiedlicher Schwere und Behandelbarkeit umfasst. Die Voraufnahmen hätten das veterinärmedizinische Team veranlassen müssen, zumindest die folgenden Möglichkeiten in Betracht zu ziehen:

Vestibuläre Erkrankung. Eine Dysfunktion des Vestibularsystems, das Gleichgewicht und räumliche Orientierung steuert, ist eine anerkannte Ursache für seitliches Kippen, Kreisbewegungen und Strandungen bei Meeressäugern. Vestibuläre Erkrankungen können durch Infektionen (bakteriell oder viral), parasitären Befall des Innenohrs oder des Gehirns, toxische Exposition oder Trauma verursacht werden. Viele Formen vestibulärer Erkrankungen sind mit Antibiotika, antiparasitären Mitteln oder entzündungshemmenden Medikamenten behandelbar [Geraci and Lounsbury, 2005, *Marine Mammals Ashore: A Field Guide for Strandings*].

Mittelohrentzündung/Innenohrentzündung (Otitis media/interna). Eine bakterielle Infektion des Mittel- oder Innenohrs ist eine häufige Ursache für Gleichgewichtsprobleme und Kopfschiefhaltung bei Meeressäugern. Sie ist mit systemischen Antibiotika behandelbar. Bei einem gestrandeten Wal würde eine Blutprobe erhöhte Leukozytenwerte zeigen, die auf eine Infektion hinweisen, und eine Blasprobe würde mikrobiologische Daten zum beteiligten Pathogen liefern [Dierauf and Gulland (eds.), 2001, *CRC Handbook of Marine Mammal Medicine*, 2nd edn., CRC Press].

Parasitäre Enzephalitis oder Meningitis. Die Wanderung von Parasiten in das Gehirn oder die Hirnhäute ist bei Walen dokumentiert und kann neurologische Symptome verursachen, darunter Gleichgewichtsverlust, Desorientierung und abnormales Schwimmverhalten. Je nach Parasitenart und Infektionsstadium kann eine antiparasitäre Behandlung wirksam sein [Dailey, M.D., 2001. *Parasitic Diseases*. In: Dierauf, L.A. and Gulland, F.M.D. (eds.), *CRC Handbook of Marine Mammal Medicine*, 2nd edn., CRC Press, pp. 357-379].

Akustisches Trauma. Die Exposition gegenüber hochintensivem Unterwasserlärm, einschließlich von seismischen Erkundungen, militärischem Sonar oder Rammarbeiten, kann das Gehör und den Vestibularapparat von Walen schädigen und Desorientierung sowie Strandungen verursachen. Akustisches Trauma ist eine anerkannte und wachsende Bedrohung für Wale in australischen Gewässern. Der Zustand ist nicht direkt behandelbar, aber Tiere mit akustischem Trauma können sich mit unterstützender Pflege in einer geschützten Umgebung erholen, wenn ihnen ausreichend Zeit gegeben wird [Weilgart, 2007, *The impacts of anthropogenic ocean noise on cetaceans and implications for management*].

Toxikose. Die Exposition gegenüber Biotoxinen aus schädlichen Algenblüten (wie Brevetoxin oder Domainsäure) ist eine dokumentierte Ursache für neurologische Dysfunktion und Strandung bei Walen. Toxikose kann Desorientierung, Krampfanfälle und Koordinationsverlust verursachen. Die Behandlung ist unterstützend und umfasst Flüssigkeitstherapie sowie bei Bedarf krampflösende Medikamente. Die Prognose hängt vom Schweregrad der Exposition ab, jedoch sind Erholungen

dokumentiert [Gulland and Hall, 2007, Is marine mammal health deteriorating? Trends in the global reporting of marine mammal disease].

Einfache Desorientierung durch Sturmaktivität. Ein junger Buckelwal, der in einem Sturm in der Nähe einer unbekannten Küste gefangen wird, könnte desorientiert werden und stranden, ohne eine zugrundeliegende Pathologie aufzuweisen. Dies ist die einfachste Erklärung und für ein Jungtier während der Wanderungszeit wohl auch die wahrscheinlichste. Das NRE Tasmania 2022 Cetacean Incident Manual stellt ausdrücklich fest, dass eine wiederholte Strandung allein nicht als einziges Kriterium für eine Euthanasie herangezogen werden darf, eben weil Desorientierung und Panik — und nicht Krankheit — für viele Lebendstrandungen verantwortlich sind [NRE Tasmania, 2022, Cetacean Incident Manual].

Jeder dieser Zustände würde sich bei diagnostischen Tests unterschiedlich darstellen. Ein Blutbild würde zwischen bakterieller Infektion (erhöhte Leukozytenzahl, erhöhte Entzündungsmarker), parasitärer Infektion (Eosinophilie), Toxikose (spezifische Biotoxin-Assays) und mechanischer Desorientierung (normale Blutwerte) unterscheiden. Eine Blasprobe würde Atemwegsparasitogen identifizieren. Eine grundlegende neurologische Beurteilung, die bei einem gestrandeten Wal durchführbar ist, würde die Funktion der Hirnnerven evaluieren und helfen, die Ursache der Gleichgewichtsstörung zu lokalisieren. Keiner dieser Tests wurde durchgeführt. Die Differentialdiagnose wurde niemals erstellt. Die Vorstrandungsaufnahmen, die der Ausgangspunkt für die klinische Untersuchung hätten sein sollen, waren — soweit das öffentlich zugängliche Protokoll erkennen lässt — überhaupt nicht Teil der Untersuchung.

Der sichtbare Wuchs: Annahme, keine Diagnose

Der sichtbare Wuchs am Körper von Dolly/Stormy wurde von Benson Todd als Beweis dafür angeführt, dass der Wal „möglicherweise nicht in einem gesunden Zustand war, bevor er strandete“ [Perth Now, 26.08.2026]. Diese Aussage behandelt eine sichtbare Anomalie als terminale Diagnose. Das ist sie nicht. Ein Wuchs am Körper eines Wals könnte eines der folgenden sein:

Eine Seepockenansammlung oder kommensaler Wuchs (klinisch unbedeutend). Ein gutartiger Tumor oder ein Fibrom (klinisch unbedeutend, sofern er keine Funktion beeinträchtigt). Ein bösartiger Tumor (potenziell ernst, erfordert jedoch eine Biopsie zur Diagnose). Ein Abszess durch bakterielle Infektion (mit Antibiotika behandelbar). Ein Granulom durch parasitäre Infektion (mit antiparasitären Mitteln behandelbar). Narbengewebe von einer verheilten Wunde oder früheren Verwicklung (klinisch unbedeutend). Ein virales Papillom (bei Walen in der Regel selbstlimitierend).

Ohne eine Biopsie — bei der mittels eines Pfeil- oder Stanzwerkzeugs eine kleine Gewebeprobe entnommen wird und die ein Routineverfahren in der Walforschung darstellt — kann die Natur des Wuchses nicht bestimmt werden. Einen sichtbaren Wuchs ohne histologische Untersuchung als Grundlage für ein Todesurteil zu behandeln, ist keine Veterinärmedizin. Es ist Rätselfragen mit tödlichen Konsequenzen. Da der Wuchs sichtbar war, hätte ein Biopsie-Dart innerhalb von Minuten eingesetzt werden können — aber das geschah nicht.

Was die Vorstrandungsbeweise erforderten

Die Kombination aus den auf Drohnenaufnahmen festgehaltenen Gleichgewichtsproblemen vor der Strandung und dem sichtbaren Wuchs am Körper sowie einer von Augenzeugen beobachteten möglichen Wunde unbekannter Herkunft verlangte zusammengekommen eine rasche, strukturierte

diagnostische Reaktion. Stattdessen wurden die Vorstrundungsaufnahmen offenbar nicht vom Veterinärteam gesichtet, der Wuchs wurde ohne Untersuchung als visuelle Bestätigung einer unheilbaren Erkrankung behandelt, und die Gleichgewichtsprobleme, die die Strandung möglicherweise verursacht hatten, wurden niemals als eigenständiger klinischer Befund untersucht.

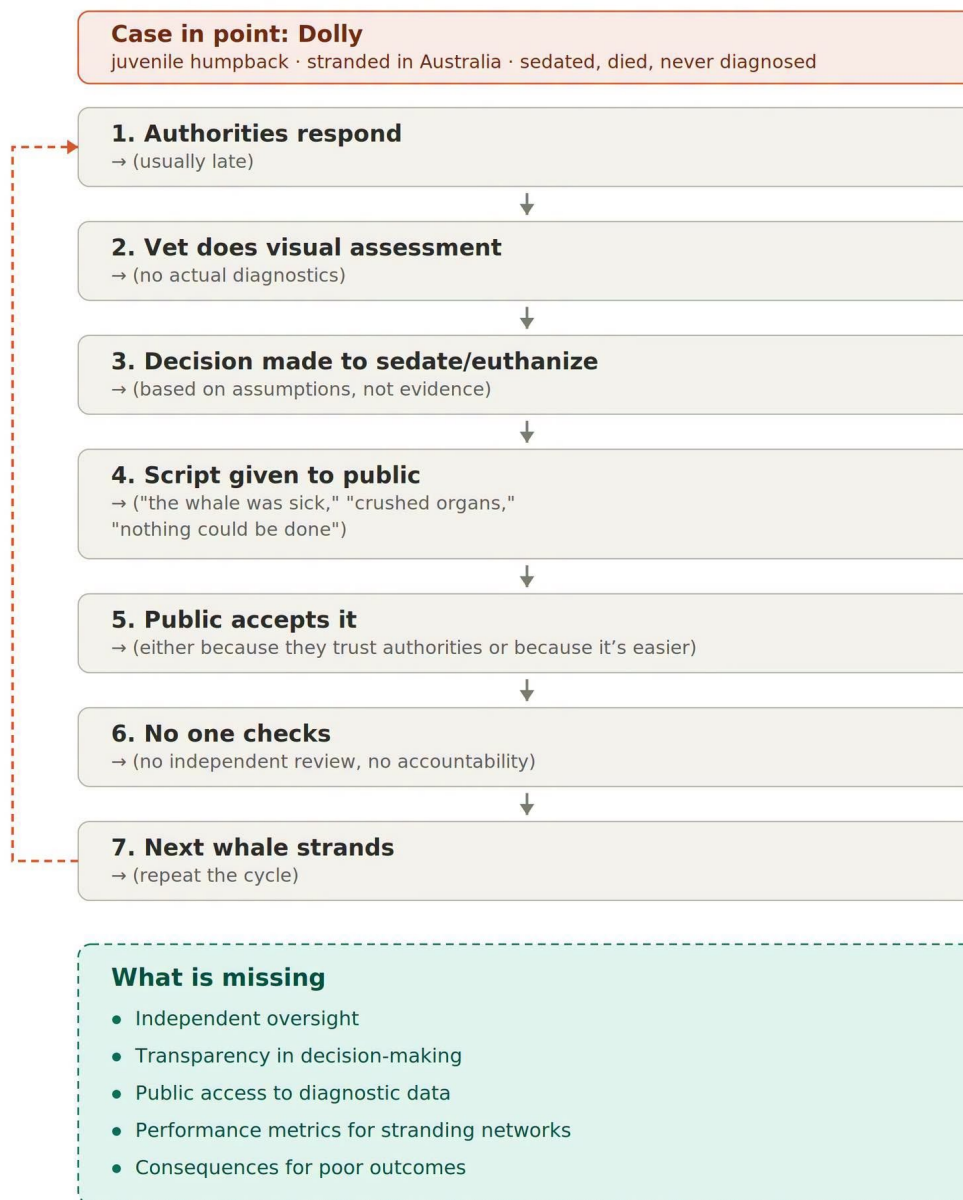
Ein Wal, der mit Gleichgewichtsproblemen kämpft und dann strandet, ist ein Wal, der Ihnen mitteilt, dass etwas mit seiner vestibulären, neurologischen oder systemischen Funktion nicht stimmt. Die richtige Reaktion ist, herauszufinden, was. Die Reaktion in Port Kennedy war, zu entscheiden, dass der Wal sterben würde, und von dieser Schlussfolgerung rückwärts zu arbeiten — jeden Beweis, den Wuchs, die Strandung, das Gewicht auf den Organen, als Bestätigung eines Todes zu verwenden, der bereits beschlossen worden war. Die Vorstrundungsaufnahmen waren das Beweismaterial, das alles hätte ändern können. Es war das Beweismaterial, das nicht berücksichtigt wurde.

Teil V. Die Rechenschaftslücke: Ein sich selbst wiederholender Kreislauf

Das gemeinsam mit diesem Brief veröffentlichte Diagramm veranschaulicht den Kreislauf, der Australiens institutionelle Reaktion auf gestrandete Großwale bestimmt. Der Kreislauf umfasst sieben Schritte. Jeder Schritt war im Fall Dolly/Stormy sichtbar. Jeder Schritt ist nachfolgend mit den spezifischen Belegen aus Port Kennedy dokumentiert. Der Kreislauf ist nicht einzigartig für diesen Fall. Er hat sich bei jeder Lebendstrandung eines Großwals in Australien abgespielt, die SNM beobachtet hat, und er wird sich beim nächsten Mal wiederholen, sofern das System nicht von außen untersucht und von innen heraus verändert wird.

How Australia fails stranded whales

The accountability gap — a self-repeating cycle



Schritt 1. Behörden reagieren (in der Regel zu spät)

Der Wal strandete gegen 11:00 Uhr. Rettungskräfte wurden gegen 11:15 Uhr alarmiert. Bürger befanden sich bereits im Wasser und versuchten, den Wal von der Sandbank zu schieben, bevor ein offizieller Vertreter eintraf. Benson Todd teilte Perth Now mit, dass die DBCA „kurz vor 11 Uhr heute Morgen“ benachrichtigt wurde und „seitdem vor Ort“ gewesen sei [Perth Now, 26.08.2026]. Die Tierärzte des Perth Zoo trafen etwa zwei Stunden nach der Strandung ein, frühestens gegen 13:00 Uhr. Todd selbst beschrieb ihre Ankunft als „vor etwa einer Stunde“ in einer Erklärung, die am frühen Nachmittag abgegeben wurde [Perth Now, 26.08.2026].

Zwei Stunden sind eine lange Zeit für einen gestrandeten Wal. Jede Minute auf einer Sandbank erhöht das Risiko einer Hyperthermie durch Sonneneinwirkung (in diesem Fall durch Regen abgemildert) sowie einer stressbedingten physiologischen Verschlechterung. Die Bürger, die innerhalb von Minuten im Wasser waren, verstanden dies instinktiv. Der institutionelle Einsatz benötigte zwei Stunden, um veterinärmedizinische Expertise zu einem Tier zu bringen, das in einem städtischen Meerespark fünfzig Kilometer von Perth entfernt auf dem Landweg erreichbar war. Ein Mitglied der Öffentlichkeit kommentierte: „Nur 2 Stunden hat es gedauert, bis die Rettung eintraf, und jetzt ist es die 4. Stunde. Was ist der Rettungsplan?“ [Facebook-Kommentar, H.R., 26.08.2026]. Es gab keinen Rettungsplan, sondern nur einen Beurteilungsplan, und die Beurteilung erfolgte visuell.

Schritt 2. Tierarzt führt visuelle Beurteilung durch (keine tatsächliche Diagnostik)

Die Tierärzte des Perth Zoo verbrachten den Nachmittag damit, „den Zustand des Wals zu beurteilen“ [DBCA Facebook-Update, 17:00 Uhr, 26.08.2026]. Die DBCA-Erklärung um 17:00 Uhr beschrieb das Team als eines, das „den Zustand des Wals in Absprache mit den Perth Zoo-Tierärzten vor Ort beurteilt“ hatte. In keiner einzigen öffentlichen Erklärung legten DBCA oder der Perth Zoo dar, welche diagnostischen Tests durchgeführt wurden.

Was berichtet wurde, war eine visuelle Beurteilung. Der Wal wurde betrachtet, und der sichtbare Wuchs wurde festgestellt. Die Schlussfolgerung lautete: „beeinträchtigter Gesundheitszustand.“ Die gesamte diagnostische Aufarbeitung bestand — soweit es das öffentliche Protokoll erkennen lässt — darin, dass ein Tierarzt einen Wal auf einer Sandbank betrachtete und sich eine Meinung bildete. Das entspricht einem Arzt, der einen Patienten aus der anderen Seite des Raumes betrachtet und entscheidet, dass er sterben wird. Das ist keine Medizin. Es ist Annahme, gekleidet in veterinärmedizinische Autorität.

Wie SNM in der öffentlichen Diskussion erklärte: „Wir möchten wissen, welche genauen Tests der Zootierarzt durchgeführt hat, um festzustellen, dass der Wal schwer krank war — abgesehen von der visuellen Beurteilung. Wurde Blut entnommen und analysiert? Wurden Blasproben genommen? Oder sind sie auf diesen Strand spaziert, haben den Wal kurz angeschaut und die Tötung genehmigt? Was war die genaue Diagnose? Was war die Prognose?“ [SNM, Facebook-Antwort, 26.08.2026]. Diese Fragen bleiben unbeantwortet.

Schritt 3. Entscheidung zur Sedierung/Euthanasie (auf der Grundlage von Annahmen, nicht von Belegen)

Bis 17:00 Uhr war die Entscheidung gefallen. Der Wal hatte einen „beeinträchtigten Gesundheitszustand“. Es war „nicht möglich, den Wal in dem Zustand und an dem Ort, an dem er

sich befand, wieder flottzumachen". Ein Sedativum wurde verabreicht, „um hoffentlich seine Schmerzen und sein Leiden zu lindern" [DBCA Facebook-Update, 17:00 Uhr, 26.08.2026].

Jedes Element dieser Entscheidung beruhte auf Annahmen statt auf Beweisen. „Gesundheitlich beeinträchtigter Zustand" wurde behauptet, ohne eine konkrete Diagnose zu benennen. „Nicht möglich, den Wal wieder flottzumachen" wurde behauptet, obwohl Bürger den Wal bereits früher an diesem Tag von der Sandbank bewegt hatten. Das Sedativum wurde als palliative Maßnahme dargestellt, doch der Wal starb über Nacht – was die Frage aufwirft, ob das Sedativum eine palliative Maßnahme oder eine terminale Sedierung war.

Die Entscheidung wurde ungefähr sechs Stunden nach der Strandung und ungefähr vier Stunden nach der Ankunft der Tierärzte des Perth Zoo getroffen. In diesen vier Stunden wurde kein bestätigter Diagnosetest durchgeführt, keine Behandlung versucht, kein Reflottierungsversuch von den Behörden unternommen und kein spezialisiertes Zetazeen-Rettungsteam kontaktiert. Vier Stunden sind genug Zeit, um Blut abzunehmen, ein grundlegendes Panel durchzuführen, eine Blasprobe zu entnehmen, Antibiotika zu verabreichen, wenn eine Infektion vermutet wird, und einen Reflottierungsplan mit bewährten Methoden einzuleiten. Stattdessen wurden vier Stunden damit verbracht, zu beobachten, visuell zu beurteilen und zu entscheiden, das Tier zu sedieren.

Die Entscheidung beruhte nicht auf einer Diagnose. Sie beruhte auf einem visuellen Eindruck, einem Wuchs unbekannter Natur und dem allgemeinen Grundsatz, dass gestrandete Wale kaum überleben. Benson Todd selbst bestätigte dies am folgenden Morgen, als er erklärte, die Behörden seien sich „unsicher", warum der Wal gestrandet sei, und benötigten post-mortem-Proben, um zu verstehen, „OB" er krank gewesen sei [Parks and Wildlife Service WA, Facebook reel, 27.08.2026]. Die Entscheidung zur Sedierung wurde getroffen, bevor die Frage der Erkrankung beantwortet war. Die Frage wurde beantwortet – oder vielmehr als unbeantwortbar anerkannt – erst nachdem das Tier tot war.

Schritt 4. Skript für die Öffentlichkeit

Im Laufe des Tages erhielt die Öffentlichkeit durch Medienmitteilungen und die DBCA-Facebook-Seite eine einheitliche Darstellung. Das Skript enthielt die folgenden Elemente, die alle im Artikel von Perth Now und in den DBCA-Updates erscheinen:

„Der Wal war krank." Todd verwies auf den sichtbaren Wuchs und deutete an, der Wal sei möglicherweise bereits vor der Strandung „nicht in einem gesunden Zustand" gewesen. Die offizielle Meldung von DBCA beschrieb einen „gesundheitlich beeinträchtigten Zustand". Es wurde keine spezifische Krankheit genannt. Kein Ergebnis eines Diagnosetests wurde angeführt.

„Die Organe werden zerquetscht." Todd erklärte: „Wale sind darauf ausgelegt, stets vom Wasser getragen zu werden, daher ist es nicht gut für ein Tier dieser Größe, auf dem Sand zu liegen." Dies ist das Argument der zerquetschten Organe, präsentiert als gesicherte Wissenschaft. Es wird in Teil VI mit Beweisen untersucht und widerlegt.

„Eine Rettung ist nicht machbar." DBCA erklärte, es sei „nicht möglich, den Wal in dem Zustand und an dem Ort, an dem er sich befand, wieder flottzumachen". Es wurde keine Erklärung dafür gegeben, warum der Ort – eine Sandbank in flachem Wasser in einem städtischen Meeresschutzgebiet, das per Straße zugänglich ist – eine Reflottierung unmöglich machte. Bürger hatten bereits eine teilweise Reflottierung erreicht, bevor sie gestoppt wurden.

„Das wird kein gutes Ergebnis.“ Todd: „Es wird wahrscheinlich kein großartiges Ergebnis sein, so traurig das auch ist.“ Dies wurde vor der Entscheidung zur Sedierung gesagt und rahmte den Tod als unvermeidlich und die Sedierung als Gnade ein.

Dieses Skript ist nicht einzigartig für den Fall Dolly/Stormy. SNM hat dieselben narrativen Elemente bei nahezu jeder Lebendstrandung großer Wale dokumentiert, die es in Australien beobachtet hat. Die spezifische Krankheit wird nie benannt, die zerquetschten Organe werden stets angeführt, und eine Rettung wird stets als undurchführbar erklärt. Schließlich wird das Ergebnis stets als schlecht vorhergesagt. Und die Vorhersage erfüllt sich stets, weil das System darauf ausgelegt ist, sie zu erfüllen. Wie SNM feststellte: „Sie müssen verstehen, dass das Protokoll darin besteht, niemals zu retten. Den Medien und der Öffentlichkeit wird ein Skript gegeben, etwas über das schwerkranke Tier, zerquetschte Organe und eine aufgrund von Ort, Wetter, Haien und dergleichen nicht durchführbare Rettung. Es ist immer dasselbe“ [SNM, Facebook-Antwort, 26.08.2026].

Schritt 5. Die Öffentlichkeit akzeptiert es

Die Mehrheit der Öffentlichkeit, die sich online mit dem Fall Dolly/Stormy befasste, akzeptierte die institutionelle Darstellung ohne Fragen. Kommentare in sozialen Medien drückten Traurigkeit, aber keine Wut aus, Trauer, aber keine Rechenschaftspflicht. Die vorherrschende öffentliche Reaktion war, dass die Behörden ihr Bestes getan hätten, dass dem Wal nicht mehr zu helfen gewesen sei und dass jeder, der die Reaktion in Frage stelle, die beteiligten Fachleute respektlos behandle.

Diese Akzeptanz ist verständlich. Den Behörden zu vertrauen ist einfacher, als sie herauszufordern. Zu akzeptieren, dass der Wal im Sterben lag, ist weniger schmerzhaft, als zu akzeptieren, dass der Wal hätte gerettet werden können und es nicht wurde. Die emotionalen Kosten der Trauer sind geringer als die emotionalen Kosten der Mitschuld. Und die Öffentlichkeit hat keinen Zugang zur veterinärmedizinischen Literatur, den Sektionsberichten vergleichbarer Fälle oder den operativen Präzedenzfällen, die belegen, dass gestrandete Wale gerettet, behandelt und freigelassen werden können und wurden. Die Öffentlichkeit vertraut, weil sie keine Grundlage für Misstrauen hat, und das System liefert keine Grundlage für Misstrauen, weil das System niemals hinterfragt wird.

Schritt 6. Niemand prüft nach

Es wurde keine unabhängige Überprüfung der Entscheidung, Dolly/Stormy zu sedieren, angekündigt oder durchgeführt. Keine externe veterinärmedizinische Körperschaft wurde gebeten zu beurteilen, ob die visuelle Beurteilung ausreichend war, ob Diagnosetests hätten durchgeführt werden sollen, ob eine Reflottierung hätte versucht werden sollen oder ob das verabreichte Sedativum mit einer palliativen Maßnahme oder einer terminalen Sedierung übereinstimmte. DBCA untersuchte seine eigene Reaktion und befand sie für zufriedenstellend. Die Tierärzte des Perth Zoo, die die Sedierung empfohlen hatten, waren dieselben Tierärzte, deren Empfehlung die Grundlage der Entscheidung war. Es gibt keinen unabhängigen Aufsichtsmechanismus.

Dieses Fehlen von Rechenschaftspflicht ist strukturell, nicht zufällig. In Western Australia gibt es keine gesetzliche Anforderung für eine unabhängige Überprüfung von Euthanasie- oder Sedierungsentscheidungen bei gestrandeten Meeressäugtieren. Es gibt keine Anforderung zur öffentlichen Offenlegung der verabreichten Medikamente, der verwendeten Dosierungen oder der klinischen Begründung. Es gibt keine Anforderung, Sektionsergebnisse zu veröffentlichen. Es gibt keine Leistungsmetriken für Strandungsreaktionstetzwerke. Es gibt keine Konsequenzen für

schlechte Ergebnisse. Das System ist sich selbst rechenschaftspflichtig, und es befundet sich stets als ausreichend.

Schritt 7. Der nächste Wal strandet (Wiederholung des Zyklus)

Dolly/Stormy ist nicht der erste Buckelwal, der lebend in Western Australia gestrandet ist, und sie wird nicht der letzte sein. Todd selbst räumte dies ein: „Buckelwale wandern die westaustralische Küste auf und ab. In den letzten paar Wochen gab es in dieser Gegend ein paar Buckelwale“ [Perth Now, 26.08.2026]. Der nächste juvenile Buckelwal, der an einem westaustralischen Strand strandet, wird auf dasselbe System treffen: dieselbe verzögerte Reaktion, dieselbe visuelle Beurteilung, denselben unspezifizierten „gesundheitlich beeinträchtigten Zustand“, dasselbe Skript über zerquetschte Organe, dieselbe Sedierung und denselben Tod über Nacht. Der Zyklus wird sich wiederholen, weil sich im System nichts geändert hat und sich im System nichts ändern wird, solange die Öffentlichkeit es nicht einfordert.

Was fehlt

Der Rechenschaftszyklus hält an, weil fünf Elemente im australischen Strandungsreaktionssystem fehlen, und ihr Fehlen ist es, was den Zyklus selbsterhaltend macht:

Unabhängige Aufsicht. Keine externe Körperschaft überprüft Euthanasie- oder Sedierungsentscheidungen bei gestrandeten großen WALTIEREN. Die reagierende Behörde ist Richter, Geschworene und Vollstrecker zugleich.

Transparenz bei der Entscheidungsfindung. Der Öffentlichkeit wird mitgeteilt, dass der Wal krank war und nichts getan werden konnte. Der Öffentlichkeit wird nicht mitgeteilt, welche Tests durchgeführt wurden, was die Ergebnisse waren, welche Behandlungsoptionen erwogen und abgelehnt wurden oder welche Medikamente verabreicht wurden.

Öffentlicher Zugang zu diagnostischen Daten. Keine Blutwerte, Blasprobenergebnisse, Biopsieresultate oder Sektionsbefunde wurden für den Fall Dolly/Stormy veröffentlicht. Die Öffentlichkeit hat keine Möglichkeit, die von den Behörden gemachten Angaben zu überprüfen.

Leistungsmetriken für Strandungsnetzwerke. Es gibt keine veröffentlichten Aufzeichnungen darüber, wie viele gestrandete große WALTIERE in Western Australia beurteilt, wie viele behandelt, wie viele reflottiert, wie viele überlebt haben und wie viele euthanasiert oder sediert wurden. Ohne Daten gibt es keine Rechenschaftspflicht.

Konsequenzen für schlechte Ergebnisse. Keine Einzelperson und keine Institution trägt irgendwelche Konsequenzen für die Entscheidung, einen juvenilen Buckelwal ohne Durchführung von Diagnosetests zu sedieren. Die Kosten des Nichthandelns sind für die Institution null. Die Kosten des Nichthandelns sind der Tod für den Wal.

Teil VI. Strandung ist kein Todesurteil: Die Belege, die sie nicht in Betracht zogen

Die institutionelle Reaktion auf Dolly/Stormy beruhte auf einer Reihe von Annahmen, die als selbstverständliche Wahrheiten behandelt wurden: dass ein gestrandeter Wal ein sterbender Wal ist, dass das Gewicht eines Wals auf Sand seine Organe zerstört, dass eine Rettung undurchführbar ist, dass ein sichtbarer Wuchs eine unheilbare Krankheit bedeutet und dass die einzig gnädige Option Sedierung und Tod ist. Jede dieser Annahmen wird durch den veröffentlichten wissenschaftlichen und operativen Nachweis widerlegt. Dieser Abschnitt präsentiert diesen Nachweis.

Der Mythos der zerquetschten Organe

Die bei weitem schädlichste Behauptung, die in Port Kennedy aufgestellt wurde, und die Behauptung, die von der Öffentlichkeit am bereitwilligsten akzeptiert wurde, war, dass Dolly/Stormys Gewicht ihre inneren Organe zerquetsche. Benson Todd erklärte: „Wale sind darauf ausgelegt, stets vom Wasser getragen zu werden, daher ist es nicht gut für ein Tier dieser Größe, auf dem Sand zu liegen. Das ist überhaupt kein gutes Zeichen“ [Perth Now, 26.08.2026]. Diese Aussage, präsentiert als gesicherte veterinärmedizinische Wissenschaft, wurde dazu verwendet, die Strandung selbst als tödliches Ereignis darzustellen, von dem eine Erholung unmöglich sei.

Der juvenile Buckelwal aus East Hampton (NOAA NY4236). Im Jahr 2010 strandete ein juveniler Buckelwal lebendig im Hither Hills State Park in East Hampton, New York. Der Wal war vollständig an einem Strand gestrandet, nicht teilweise untergetaucht auf einer Sandbank. Er blieb etwa drei Tage lang gestrandet, bevor er verendete. Vom NOAA Northeast Fisheries Science Center wurde eine umfassende Obduktion durchgeführt. Die diagnostische Aufarbeitung umfasste ein großes Blutbild, Serumchemie, Urinanalyse, bakterielle Kultur, Morbillivirus-PCR und ein Biotoxin-Panel. Die Obduktion ergab keine zugrunde liegende Erkrankung. Die Ursache der Strandung konnte nicht ermittelt werden. Entscheidend ist, dass die Obduktion nicht die weitreichenden, katastrophalen Organschäden feststellte, die das Narrativ der zerquetschten Organe als unvermeidliche Folge eines großen, am Strand liegenden Wals vorhersagt. Die festgestellten Schäden waren lokalisiert und mit den mechanischen Auswirkungen der Strandung vereinbar, nicht mit der irreversiblen Zerstörung innerer Organe [NOAA NY4236 necropsy report, 2010; cited in SNM, Critical Brief on Hope, 2026]. Ein juveniler Buckelwal lag drei Tage lang an einem Strand, und die Obduktion zeigte lediglich lokalisierte Schäden, die hätten heilen können – nicht die Organkatastrophe, von der der Öffentlichkeit erzählt wird, dass sie jede Strandung zu einem Todesurteil macht.

Die tasmanischen Pottwale (Thalmann et al., 2008). In Tasmanien strandete eine Gruppe von Pottwalen an einem Strand. Einige dieser Tiere blieben bis zu 96 Stunden, vier volle Tage, gestrandet, bevor sie mithilfe der Netzschleppmethod erfolgreich wieder ins Wasser gebracht wurden. Es handelte sich um Pottwale, Tiere mit einem Gewicht von bis zu 45 Tonnen, also um ein Vielfaches schwerer als Dolly/Stormy. Sie überlebten 96 Stunden Strandung und wurden erfolgreich in den Ozean zurückgebracht. Wäre die Hypothese der zerquetschten Organe korrekt, hätten Tiere dieser Masse, die so lange gestrandet waren, ein irreversibles Organversagen erleiden müssen. Das taten sie nicht. Sie wurden wieder flottgemacht und überlebten [Thalmann, S.J. et al., 2008. Sperm whale rescue operations in southeastern Australia. Marine Mammal Science]. Dolly/Stormy war etwa acht Stunden lang auf einer Sandbank in flachem Wasser gestrandet, teilweise untergetaucht.

Wenn Pottwale 96 Stunden vollständig gestrandet überleben und wieder flottgemacht werden können, wird die Behauptung, ein 10-Tonnen-Buckelwal sei nach acht Stunden auf einer Sandbank nicht mehr zu retten gewesen, durch die Einsatzpraxis nicht gestützt.

Hope (Buckli/Timmy), Deutschland, 2025–2026. Der juvenile Buckelwal, bekannt als Hope, wurde über einen Zeitraum von fünfzehn Monaten wiederholt in der Ostsee gesichtet. Experten sagten den Tod innerhalb weniger Tage nach der ersten Strandung voraus. Hope überlebte monatelang, refloitierte sich wiederholt aus eigener Kraft, fraß erfolgreich und wurde in den zeitgenössischen Einschätzungen der deutschen Behörden selbst als gut ernährt beschrieben. Hopes Fall belegt, dass ein junger Buckelwal stranden, erneut stranden und über längere Zeiträume überleben kann – was die Annahme, dass eine Strandung ein irreversibles terminales Ereignis darstellt, unmittelbar widerlegt [SNM, Critical Brief on Hope, 2026].

Teilweise Überflutung mildert die Organkompression. Dolly/Stormy lag nicht vollständig auf trockenem Sand gestrandet. Sie war auf einer Sandbank in flachem Wasser innerhalb des Shoalwater Islands Marine Park gestrandet, mit Wasser um ihren Körper herum. Diese teilweise Überflutung reduziert die Schwerkraftbelastung der inneren Organe im Vergleich zu einer vollständigen Strandung an einem trockenen Strand erheblich. Der Auftrieb, den selbst flaches Wasser bietet, gleicht einen erheblichen Teil des Körpergewichts des Tieres aus und verringert die Kompressionskräfte, auf die sich das Argument der zerquetschten Organe stützt. Die Bedingungen in Port Kennedy waren, im Sinne der Strandungspraxis, günstig. Der Wal war zugänglich, das Wasser bot teilweise Unterstützung, und das Wetter war kühl und regnerisch, was das Risiko einer Hyperthermie verringerte. Dies waren Bedingungen, die das Überleben begünstigten, keine Bedingungen, die den Tod unvermeidlich machten.

Strandung allein ist kein Grund für Euthanasie

Das NRE Tasmania 2022 Cetacean Incident Manual, eines der umfassendsten Strandungsreaktionsprotokolle der Welt, legt ausdrücklich fest, dass wiederholte Strandung allein nicht als einziges Kriterium für eine Euthanasie herangezogen werden darf. Das Handbuch erkennt an, dass Walfiere mehrfach stranden, wieder flottgemacht werden und erneut stranden können, bevor sie erfolgreich in offenes Gewässer zurückkehren, und dass jede erneute Strandung nicht zwangsläufig einen sich verschlechternden Zustand oder eine terminale Erkrankung anzeigt. Das Handbuch verlangt eine klinische Beurteilung vor jeder Euthanasieentscheidung und erkennt an, dass viele gestrandete Tiere gesunde Individuen sind, die sich verirrt haben, eingeschlossen wurden oder in Panik geraten sind [NRE Tasmania, 2022, Cetacean Incident Manual; cited in SNM, Critical Brief on Hope, 2026].

In Port Kennedy strandete der Wal einmal. Bürger brachten ihn von der Sandbank, und er strandete erneut. Gemäß dem Handbuch Tasmanias wäre dies kein Grund für eine Euthanasie gewesen. Im Rahmen des Ansatzes des DBCA wurde es als Bestätigung gewertet, dass eine Rettung unmöglich sei. Der Unterschied zwischen diesen beiden Vorgehensweisen ist der Unterschied zwischen einem Protokoll, das darauf ausgelegt ist, Tiere zu retten, und einem Protokoll, das darauf ausgelegt ist, ihren Tod zu verwalten.

Wundheilung bei Walfieren: bemerkenswert und dokumentiert

Der sichtbare Auswuchs an Dolly/Stormys Körper wurde als Hinweis auf einen beeinträchtigten Gesundheitszustand gewertet. Selbst wenn man annimmt, dass der Auswuchs pathologischer Natur war – was durch eine Biopsie niemals bestätigt wurde –, ignoriert die Annahme, dass ein Wal mit einem Auswuchs nicht genesen kann, die dokumentierte Fähigkeit von Walen zur Wundheilung und Erholung von erheblichen körperlichen Verletzungen (Augenzeugen berichteten zudem, dass Dolly/Stormy eine Wunde hatte).

Die begutachtete Fachliteratur zur Wundheilung bei Buckelwalen dokumentiert die Genesung von Verletzungen, die bei Landtieren als katastrophal gelten würden. Buckelwale wurden fotografiert, die Schiffsanfahrungen überlebten, bei denen große Gewebepartien von der dorsalen Oberfläche abgetrennt wurden, Verstrickungsverletzungen, die tief in den Blubber und die Muskulatur schnitten, sowie Raubtierangriffe von Schwertwalen und Haien, die ausgedehnte Narbenbildung hinterließen. Die Tiere heilten, kehrten auf ihre Migrationsrouten zurück und wurden in den Folgejahren erneut gesichtet. Eine umfassende Übersicht zur Wundheilung bei Walen von Zasloff (2011), veröffentlicht im Journal of Investigative Dermatology, dokumentierte, dass Wale über eine bemerkenswerte Regenerationsfähigkeit verfügen, wobei tiefe Wunden sich schließen und heilen, ohne dass eine offensichtliche Infektion auftritt – selbst in einem marinen Umfeld, das reich an Bakterien ist. Zasloff stellte die Hypothese auf, dass Haut und Blubber von Walen antimikrobielle Verbindungen enthalten, die die Heilung in einem Umfeld erleichtern, in dem eine Wundinfektion theoretisch unvermeidlich sein sollte [Zasloff, M., 2011. Observations on the remarkable (and mysterious) wound-healing process of the bottlenose dolphin. Journal of Investigative Dermatology, 131(12), 2503-2505].

Hope, der juvenile Buckelwal in Deutschland, erlitt während der wiederholten Sichtungen über fünfzehn Monate sichtbare Hautschäden, Abschürfungen und Wunden. Sie fuhr fort zu schwimmen, zu fressen und zu funktionieren, trotz dieser Verletzungen. Die Verletzungen hinderten sie nicht daran, über ein Jahr in einem Umfeld zu überleben, in dem mehrere Experten ihren Tod innerhalb weniger Tage vorhergesagt hatten [SNM, Critical Brief on Hope, 2026].

Ein sichtbarer Auswuchs, selbst wenn er pathologischer Natur ist, ist kein Todesurteil für eine Tierart mit dokumentierter Fähigkeit zur Heilung von weitaus schwereren körperlichen Traumata. Der Auswuchs hätte biopsiert und identifiziert werden müssen, anstatt als visuelle Rechtfertigung für eine Entscheidung herangezogen zu werden, die bereits getroffen war.

Selbst bei Krankheit: Erkrankung ist kein Grund zur Tötung ohne Behandlung

Der grundlegendste Fehler in der Reaktion auf Dolly/Stormy ist die Annahme, dass eine Erkrankung, sofern vorhanden, Sedierung und Tod anstelle von Behandlung und Rehabilitation rechtfertigte. Die öffentliche Frage, die während und nach dem Ereignis wiederholt gestellt wurde, bringt diese Annahme in ihrer schärfsten Form zum Ausdruck:

„Help me understand why you need to know what was wrong with the whale, can you treat whales medically, they say the whale was helped out to sea it came back, they say that the whale would have drowned an agonising death if they took it out to sea, they say if they tried to drag it back into deeper waters with the damage to itself they would have cut it???? Don't whales beach themselves when they're sick, dying??“

[Public Facebook comment, 26.08.2026]

Dieser Kommentar spiegelt das öffentliche Verständnis wider, das das institutionelle Narrativ geschaffen hat: dass Wale nicht medizinisch behandelt werden können, dass Strandung gleichbedeutend mit Sterben ist und dass die einzigen Optionen der Tod am Strand oder der Tod auf See sind. Dieses Verständnis ist in jedem einzelnen Punkt falsch. Wale können medizinisch behandelt werden. Das CRC Handbook of Marine Mammal Medicine umfasst über tausend Seiten diagnostischer und therapeutischer Protokolle für Wals. Antibiotika, Antiparasitika, Entzündungshemmer, Flüssigkeitstherapie, Ernährungsunterstützung und Antiepileptika wurden Walen in Pflegeeinrichtungen und im Feldeinsatz verabreicht. Der von Alexander et al. (1989) dokumentierte Fall belegte eine erfolgreiche Langzeit-Antibiotikatherapie bei Osteomyelitis der Wirbelsäule eines Großen Tümmlers. Die NOAA-Operation im Jahr 2020 verabreichte einem frei schwimmenden Nordatlantischen Rechtswalkalb mittels Ballistic Syringe aus der Distanz Antibiotika. Veterinärmedizin für Wale ist keine Wissenschaftsfiktion; es handelt sich um ein publiziertes, praktiziertes und sich weiterentwickelndes Fachgebiet.

Die Frage ist nicht, ob ein kranker Wal behandelt werden kann. Die Frage ist, ob jemand es versucht. In Port Kennedy hat es niemand versucht. Die Erkrankung, die niemals diagnostiziert wurde, wurde als Grund herangezogen, keine Behandlung durchzuführen. Dies ist ein Zirkelschluss: Der Wal ist krank, also wird er sterben, also ist eine Behandlung sinnlos, also sedieren wir ihn, also stirbt der Wal, also hatten wir recht, dass er sterben würde. Die Zirkularität wird durch einen einzigen Schritt durchbrochen, der niemals unternommen wurde: die Diagnose. Eine Diagnose hätte ergeben, ob der Zustand behandelbar war. Das Fehlen einer Diagnose garantierte, dass er nicht behandelt wurde.

Keine Obduktion: das endgültige Versagen der Rechenschaftspflicht

Basierend auf den eigenen Facebook-Beiträgen des Parks and Wildlife Service Western Australia sowie der Medienberichterstattung nach dem Tod von Dolly/Stormy wurde keine vollständige Sektion des Tieres durchgeführt. Die Tierärzte des Perth Zoo entnahmen Proben vom Kadaver, doch der Wal wurde für eine umfassende innere Untersuchung nicht geöffnet. Stattdessen wurde der Körper mit Maschinen vom Strand abtransportiert und ins Landesinnere zur Entsorgung gebracht [Perth Now, 26.08.2026; Parks and Wildlife Service WA, Facebook-Updates, 27.08.2026].

Eine vollständige Sektion ist das einzige post-mortale Verfahren, das feststellen kann, ob der Wal tatsächlich unheilbar krank war. Es ist das einzige Verfahren, das die Behauptung eines „beeinträchtigten Gesundheitszustands“, die die Sedierungsentscheidung rechtfertigte, bestätigen oder widerlegen könnte. Es ist das einzige Verfahren, das die Art des sichtbaren Wachstums hätte bestimmen können — ob es gutartig oder bösartig war, ein Tumor oder ein Abszess, klinisch relevant oder klinisch bedeutungslos. Es ist das einzige Verfahren, das den tatsächlichen Zustand der inneren Organe hätte beurteilen und feststellen können, ob die Hypothese der gequetschten Organe korrekt oder — wie der Fall in East Hampton und die Fälle in Tasmanien nahelegen — unzutreffend war. Ohne eine Sektion kann das institutionelle Narrativ nicht überprüft werden, und das mag — für ein System ohne Rechenschaftspflicht — genau der Punkt sein.

Todds eigene Aussage bestätigt das Beweisdefizit: „Das Team des Perth Zoo wird eine Reihe von Proben entnehmen, damit wir so viel wie möglich von diesem Wal lernen können, vielleicht um zu verstehen, OB er krank war“ [Parks and Wildlife Service WA, Facebook-Reel, 27.08.2026]. Proben ohne vollständige Sektion sind Fragmente ohne Kontext. Sie können das Vorhandensein eines Erregers oder einer Toxinbelastung bestimmen, aber sie können den Organzustand, das

Tumorstadium, die Skelettintegrität oder das systemische Bild nicht beurteilen, das nur eine vollständige innere Untersuchung liefern kann. Der Wal wurde auf der Grundlage von Annahmen getötet, und das einzige Verfahren, das diese Annahmen hätte überprüfen können, wurde nicht durchgeführt.

Der Interessenkonflikt: Richter, Henker und Pathologe

Die Tierärzte des Perth Zoo, die DBCA zur Sedierung von Dolly/Stormy rieten, sind dieselben Tierärzte, die die post-mortalen Proben entnommen haben, die nun Aufschluss darüber geben sollen, was — wenn überhaupt — mit dem Wal nicht stimmte. Das Team, das die Entscheidung gegen eine Rettung getroffen hat, ist dasselbe Team, das die Untersuchung durchführt, ob diese Entscheidung gerechtfertigt war. Es gibt keine unabhängige Aufsicht, keine externe tierärztliche Überprüfung und keine Trennung zwischen Entscheidungsträgern und Bewertern.

Dies ist ein struktureller Interessenkonflikt elementarster Art. In jedem anderen Bereich professioneller Praxis wären die Personen, die eine Entscheidung mit tödlichen Konsequenzen getroffen haben, nicht dieselben Personen, die beauftragt werden, zu prüfen, ob die Entscheidung korrekt war. Ein Polizeibeamter, der an einem tödlichen Schusswaffeneinsatz beteiligt war, darf den Vorfall nicht selbst untersuchen. Ein Chirurg, dessen Patient auf dem Operationstisch stirbt, darf nicht die alleinige Überprüfung der chirurgischen Entscheidung durchführen. Dennoch sind im australischen System zur Reaktion auf Strandungen die Tierärzte, die die Sedierung empfohlen haben, dieselben Tierärzte, deren Probenanalyse den einzigen Bericht darüber liefern wird, ob der Wal krank war — und ihre Analyse wird ohne externe Überprüfung, ohne unabhängige Verifizierung und ohne jeden Mechanismus zur Anfechtung akzeptiert.

Zeigen die Proben eine Pathologie, wird die Entscheidung als gerechtfertigt gelten. Zeigen die Proben nichts, werden die Ergebnisse höchstwahrscheinlich nie veröffentlicht, und die Öffentlichkeit wird es nie erfahren. Sind die Proben nicht eindeutig, wird die institutionelle Position zum ursprünglichen Narrativ des beeinträchtigten Gesundheitszustands zurückkehren. Es gibt kein Ergebnis dieses Prozesses, das die Entscheidungsträger zur Rechenschaft zieht, denn die Entscheidungsträger sind zugleich die Bewerter. Das System ist nicht darauf ausgelegt, Rechenschaftspflicht herzustellen. Es ist darauf ausgelegt, Abschluss zu produzieren. Dolly/Stormy verdiente Besseres als ein System, in dem dieselben Hände, die das Sedativum verabreichten, die Proben entnahmen, die darüber entscheiden sollen, ob das Sedativum gerechtfertigt war.

Teil VII. Der Verdacht der sanften Euthanasie

Ein beunruhigendes Muster, das von SNM beobachtet wurde

Im Verlauf der Beobachtung von Reaktionen auf Waltierstrandungen in mehreren Ländern hat SNM ein Muster festgestellt, das es als „sanfte Euthanasie“ bezeichnet. SNM kann nicht beweisen, dass sanfte Euthanasie systematisch praktiziert wird, da die Veterinärakten, Medikamentenprotokolle und internen Kommunikationen, die dies bestätigen oder widerlegen könnten, der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Was folgt, ist SNMs Einschätzung auf der Grundlage des beobachtbaren Musters von Ereignissen in mehreren Fällen, einschließlich des Falls Dolly/Stormy in Port Kennedy. Sie wird als Stellungnahme einer Organisation präsentiert, der Strandungsspezialisten und Tierärzte angehören — nicht als gesicherte Tatsache. SNM ist der Ansicht, dass diese Einschätzung eine unabhängige Untersuchung rechtfertigt und dass die in diesem Briefing empfohlenen Transparenzmaßnahmen die Frage abschließend klären würden.

Was sanfte Euthanasie ist

Sanfte Euthanasie ist die Praxis, einem Meeressäuger Medikamente zu verabreichen, die Atmung, Herzfunktion oder Bewusstsein in einem Maß unterdrücken, das wahrscheinlich den Tod verursacht, während der Eingriff öffentlich als Komfortpflege, Sedierung oder Schmerzlinderung dargestellt wird. Das Tier stirbt, doch der Tod wird dem zugrunde liegenden Zustand zugeschrieben und nicht dem Medikament. Der Öffentlichkeit wird mitgeteilt, das Tier sei sediert worden, um sein Leiden zu lindern, und es sei in der Nacht verstorben. Der Unterschied zwischen einer tiefen Sedierung, die den Tod eintreten lässt, und einer aktiven Euthanasie, die den Tod verursacht, ist pharmakologisch gering und — ohne vollständige Offenlegung des Medikaments, der Dosierung und des Verabreichungswegs — für die Öffentlichkeit unmöglich zu beurteilen.

Sanfte Euthanasie ist keine Verschwörungstheorie. Sie ist ein anerkanntes Anliegen in der Veterinärethik und in der Gemeinschaft der Reaktionsverantwortlichen für Strandungen von Meeressäugern. Die Entscheidung, einem großen gestrandeten Waltier ein Sedativum zu verabreichen, das dann über Nacht stirbt, befindet sich in einer Grauzone zwischen Palliativpflege und aktivem Töten. Die Grauzone existiert, weil der Öffentlichkeit zwei Dinge mitgeteilt wurden, die schwer zu vereinbaren sind: erstens, dass das Sedativum verabreicht wurde, um Schmerzen und Leiden zu lindern, und zweitens, dass der Wal gestorben ist. Wenn das Sedativum in einer Dosis verabreicht wurde, die mit Analgesie und Anxiolyse vereinbar ist, hätte der Wal am Leben bleiben, aber bequemer liegen sollen. Wenn der Wal starb, kann die Dosis ausgereicht haben, um die Atmung eines Tieres zu unterdrücken, das bereits unter physiologischem Stress durch die Strandung stand — in diesem Fall hat das Sedativum zum Tod beigetragen oder ihn direkt verursacht.

Was in Port Kennedy geschah

Das 17-Uhr-Update von DBCA vom 26. August lautete: „Auf Anraten der Tierärzte wurde dem Wal ein Sedativum verabreicht, um hoffentlich seinen Schmerz und sein Leiden zu lindern. DBCA-Beamte werden die Nacht über am Strand bleiben, um den Wal zu beobachten, und das Einsatzteam wird

morgen zurückkehren, um die nächsten Schritte festzulegen" [DBCA Facebook-Update, 17 Uhr, 26.08.2026].

Der Wal starb über Nacht. Die Formulierung des DBCA-Updates ist sorgfältig gewählt. Das Sedativum wurde verabreicht, „um hoffentlich seinen Schmerz und sein Leiden zu lindern.“ Das Wort „hoffentlich“ führt Unsicherheit darüber ein, ob das Sedativum seinen erklärten Zweck erfüllen würde. Die Aussage, dass das Einsatzteam „morgen zurückkehren werde, um die nächsten Schritte festzulegen“, impliziert, dass das Team damit rechnete, den Wal am nächsten Morgen noch lebend vorzufinden, was wiederum impliziert, dass das Sedativum nicht dazu bestimmt war, ihn zu töten. Wenn dies zutrifft und der Wal trotz einer auf Komfort und nicht auf Tod kalibrierten Sedativdosis starb, dann war das Sedativum nicht die Todesursache, und der Wal starb an seinem zugrunde liegenden Zustand oder an einem strandungsbedingten physiologischen Zusammenbruch.

Es gibt jedoch eine alternative Lesart. Das Team ließ einen sedierten Wal über Nacht auf einer Sandbank zurück. Ein sedierter Wal weist reduzierten Muskeltonus, reduzierten Atemantrieb und eine verminderte Fähigkeit auf, sein Blasloch frei von Wasser zu halten. Auf einer Sandbank mit Tidenschwankungen ist ein sedierter Wal in Gefahr zu ertrinken, wenn die Flut einsetzt und das Blasloch überschwemmt. Ein sedierter Wal am Strand riskiert Atemversagen, da die Sedierung die durch die Schwerkraftbelastung auf den Brustkorb verursachte Atembeeinträchtigung noch verstärkt. Die Entscheidung, den Wal zu sedieren und über Nacht zurückzulassen — im Wissen, dass er die kombinierten Auswirkungen von Sedierung und Strandung aller Wahrscheinlichkeit nach nicht überleben würde — kann eine Form der Euthanasie darstellen, bei der das Medikament das Tier nicht direkt tötet, aber die Bedingungen schafft, unter denen der Tod nahezu sicher ist. Dies ist sanfte Euthanasie. Darüber hinaus ist es ohne vollständige Sektion unmöglich festzustellen, ob der Wal beispielsweise über Nacht ertrunken ist.

K.E.J., eine Bürgerin, die am Strand anwesend war, schrieb: „Heute Abend haben sie ihn anscheinend sediert, um ihm bei seinem Übergang zu helfen“ [K.E.J., Facebook-Beitrag, 26.08.2026]. Das Wort „Übergang“ ist ein Euphemismus für den Tod. Die Bürgerin verstand — möglicherweise klarer als die offizielle Erklärung einräumte —, dass die Sedierung der Beginn des Endes war und keine Behandlung.

Die Medikamente: Was wir nicht wissen

DBCA hat folgende Informationen nicht öffentlich bekannt gegeben, obwohl sie alle für eine unabhängige Bewertung notwendig sind, ob das Sedativum mit Komfortpflege oder mit sanfter Euthanasie vereinbar war:

Das Medikament. Welches Pharmazeutikum wurde verabreicht? Zu den in der Meeressäuger tiermedizinischen verwendeten Sedativa gehören Diazepam (Valium), Midazolam, Butorphanol und Medetomidin, jeweils mit unterschiedlichen pharmakologischen Profilen und unterschiedlichen Risiken bei einem gestrandeten Walf. Einige dieser Medikamente — insbesondere in hohen Dosen — können eine Atemdepression verursachen, die bei einem Tier, dessen Atemfunktion bereits durch die thorakale Kompression infolge der Strandung beeinträchtigt ist, gefährlich oder tödlich sein kann.

Die Dosierung. Welche Dosis wurde verabreicht, in Milligramm pro Kilogramm des geschätzten Körpergewichts? Sedativdosen für Walftiere sind in der veterinärmedizinischen Literatur

veröffentlicht. Lag die Dosis im veröffentlichten Bereich für Anxiolyse und Analgesie, oder lag sie im Bereich der Tiefsedierung und Atemdepression oder darüber?

Die Verabreichungsform. Wurde das Medikament intramuskulär, intravenös oder auf einem anderen Weg verabreicht? Die Verabreichungsform beeinflusst den Wirkungseintritt, die Wirkungsdauer und das Risiko von Nebenwirkungen, einschließlich Atemstillstand.

Die klinische Begründung. Welche konkrete klinische Indikation rechtfertigte eine Sedierung anstelle einer Behandlung? War die Sedierung darauf ausgerichtet, Schmerzen aufgrund einer diagnostizierten Erkrankung zu lindern, oder sollte damit das Leid des Wals überbrückt werden, während ein Behandlungsplan ausgearbeitet wurde? Wenn Ersteres zutrifft: Was war die diagnostizierte Erkrankung? Wenn Letzteres zutrifft: Warum wurde kein Behandlungsplan entwickelt?

Die veterinärmedizinische Dokumentation. Wurde eine veterinärmedizinische Akte angelegt, die die Befunde der Untersuchung, die klinische Begründung der Sedierungsentscheidung, das verabreichte Medikament, die Dosis, die Verabreichungsform, den Zeitpunkt der Verabreichung und den Überwachungsplan dokumentiert? Wenn ja, wird diese der Öffentlichkeit zugänglich gemacht?

Ohne Antworten auf diese Fragen hat die Öffentlichkeit keine Möglichkeit, zwischen palliativer Versorgung und sanfter Euthanasie zu unterscheiden. Der Öffentlichkeit wurde mitgeteilt, dass ein Sedativum zur Linderung des Leidens verabreicht wurde und dass der Wal gestorben ist. Die Öffentlichkeit soll dies für bare Münze nehmen — ohne Belege, ohne Transparenz und ohne unabhängige Überprüfung. SNM nimmt es nicht für bare Münze. Die vorstehenden Fragen sind nicht feindselig. Es sind die Standardfragen, die jede veterinärmedizinische Aufsichtsbehörde bei einer Euthanasieentscheidung für eine geschützte Art stellen würde. Sie sollten gestellt werden, und sie sollten beantwortet werden.

Warum Transparenz von Bedeutung ist

Wenn das Sedativum tatsächlich eine palliative Maßnahme war und der Wal an seiner Grunderkrankung gestorben ist, dann wird die vollständige Offenlegung des Medikaments und der Dosierung dies bestätigen und sollte für DBCA oder den Perth Zoo kein Problem darstellen. Wenn das Sedativum de facto eine Form der Euthanasie war, die als solche nicht deklariert wurde, dann wird die vollständige Offenlegung dies ans Licht bringen, und die Öffentlichkeit wird fragen müssen, warum ein juveniler Buckelwal ohne definitive Diagnose, ohne Behandlungsversuch, ohne Rettungsversuch und ohne Verwendung des Wortes „Euthanasie“ eingeschläfert wurde.

Die Unterscheidung zwischen einer Sedierung, die den Tod zulässt, und einer Euthanasie, die den Tod herbeiführt, ist nicht akademischer Natur. Sie hat rechtliche, ethische und verfahrenstechnische Konsequenzen. Die Euthanasie einer geschützten Art erfordert eine spezifische Begründung, spezifische klinische Kriterien und in vielen Rechtsordnungen eine spezifische Genehmigung. Wenn das, was sich in Port Kennedy ereignete, eine als Sedierung dargestellte Euthanasie war, wurden die Verfahrensanforderungen für eine Euthanasie durch das schlichte Mittel umgangen, ihr einen anderen Namen zu geben.

Dolly/Stormy wurde ein Medikament verabreicht. Sie starb. Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu erfahren, ob das Medikament ihren Tod verursacht hat, ob das Medikament sie sterben ließ (d. h. ob sie ertrank) oder ob sie unabhängig vom Medikament gestorben ist. Dies ist keine unangemessene

Forderung. Es ist der Mindeststandard an Transparenz, den jede veterinärmedizinische Entscheidung mit tödlichen Folgen für eine geschützte Art erfüllen sollte. Solange das Medikament, die Dosierung und die klinische Begründung nicht offengelegt werden, wird der Verdacht einer sanften Euthanasie bestehen bleiben — und er sollte bestehen bleiben, denn die Behörden haben keinerlei Belege vorgelegt, um ihn auszuräumen.

Teil VIII. Was hätte getan werden sollen: Diagnose, Behandlung, Rehabilitation und die dritte Option

Im gesamten Verlauf des Falls Dolly/Stormy wurde der Öffentlichkeit eine binäre Wahl präsentiert: Der Wal stirbt am Strand, oder der Wal ertrinkt auf See. Diese Dichotomie war falsch. Es hat stets eine dritte Option gegeben: Der Wal erhält rechtzeitig medizinische Hilfe, wird stabilisiert, diagnostiziert, behandelt, rehabilitiert und freigelassen. Dieser Abschnitt legt dar, wie diese dritte Option in der Praxis aussieht, warum sie keine Wissenschaftsfiktion ist und warum die Infrastruktur und Methodik für jeden einzelnen Schritt bereits existiert.

Schritt 1: Schnelle Diagnose vor Ort

Innerhalb der ersten Stunde einer Strandung eines Großwals sollte ein ausgebildetes Veterinärteam, solange das Tier zugänglich und am Leben ist, eine Blutprobe und eine Blasprobe entnehmen sowie eine grundlegende körperliche und neurologische Untersuchung durchführen. Eine Blutentnahme aus den Venen der Ventralflosse ist ein Routineeingriff in der Strandungsmedizin für Meeressäuger und liefert innerhalb weniger Stunden ein vollständiges Blutbild, eine Serumchemie und Entzündungsmarker. Eine Blasprobe, die mit einer sterilen Schale oder Gaze über dem Atemloch entnommen wird, identifiziert respiratorische Pathogene. Eine neurologische Untersuchung bewertet die Funktion der Hirnnerven, die Reaktion auf Reize und den Muskeltonus. Ein Biopsiegeschoss auf sichtbare Wucherungen liefert Gewebe für die histologische Analyse.

Diese Maßnahmen dauern Minuten, keine Stunden. Sie erfordern Ausrüstung, die in ein einziges veterinärmedizinisches Feldkit passt. Sie liefern die diagnostische Grundlage, auf der jede nachfolgende Entscheidung beruhen sollte. In Port Kennedy hatten die Tierärzte des Perth Zoo mindestens vier Stunden vor Ort, bevor die Sedierungsentscheidung fiel. In dieser Zeit hätte die oben beschriebene vollständige Diagnostik durchgeführt werden können, die Blutbefunde hätten aus einem Labor zurückkommen können, und das Veterinärteam hätte Behandlungsentscheidungen auf der Grundlage von Belegen und nicht von Annahmen treffen können.

Die Frage, die in der öffentlichen Diskussion immer wieder gestellt wurde, bringt das Problem auf den Punkt: „Please name the EXACT illness this whale has, how it was diagnosed, how this illness should be treated, and what the prognosis is“ [SNM, Facebook response, 26.08.2026]. Die Frage wurde nie beantwortet, weil die Erkrankung nie benannt wurde, weil die Diagnose nie gestellt wurde.

Schritt 2: Behandlung vor Ort

Je nach den diagnostischen Befunden hätte eine Behandlung vor Ort unverzüglich eingeleitet werden können. Wenn das Blutbild eine bakterielle Infektion angezeigt hätte (erhöhte Leukozytenzahl, erhöhte Entzündungsmarker), hätten innerhalb von Minuten Breitbandantibiotika intramuskulär verabreicht werden können. Wenn eine parasitäre Infektion angezeigt gewesen wäre (Eosinophilie), stehen antiparasitäre Wirkstoffe in der Cetaceen-Veterinärpharmakologie zur Verfügung. Wenn ein Toxizitätsverdacht bestanden hätte, hätte eine unterstützende Behandlung einschließlich Flüssigkeitstherapie eingeleitet werden können. Wenn einfache Desorientierung die

wahrscheinlichste Ursache gewesen wäre, wäre keine Behandlung erforderlich gewesen, außer Stabilisierung und einem sorgfältig gesteuerten Refloating-Versuch.

Die NOAA-Operation im Januar 2020 demonstrierte, dass ein lang wirksames Cephalosporin-Antibiotikum mit einem ballistischen Paxarms-Injektionssystem intramuskulär an ein großes Walkalb verabreicht werden kann. Der Fall Alexander et al. (1989) demonstrierte, dass Osteomyelitis der Wirbelsäule bei einem Cetaceen mit einem sequenziellen Antibiotikaregime über Wochen behandelt werden kann, wobei nach sechs Wochen eine klinische Besserung dokumentiert und nach vier Monaten kein Krankheitsfortschritt festgestellt wurde. Dies sind keine theoretischen Möglichkeiten. Es sind veröffentlichte, praktizierte Verfahren. Die medizinische Behandlung von Cetaceen ist keine Wissenschaftsfiktion. Es ist Veterinärmedizin.

Schritt 3: Refloating

DBCA erklärte, es sei „not possible to refloat the whale in the condition and location it was in“ [DBCA Facebook update, 5pm, 26.08.2026]. Diese Behauptung lässt sich nur schwer mit drei Tatsachen vereinbaren. Erstens hatten Bürger den Wal bereits von der Sandbank bewegt, bevor sie angewiesen wurden, damit aufzuhören. Zweitens ist die Gurtmethode zum Refloating großer Wale in der begutachteten Literatur dokumentiert und wurde im April 2026 in Australien selbst bei einem anderen gestrandeten Buckelwal angewandt. Drittens enthält das Tasmania Cetacean Incident Manual detaillierte Protokolle zum Refloating von Cetaceen aller Größenklassen, einschließlich Triage, Stabilisierung, geführter Freilassung und Überwachung nach der Freilassung [NRE Tasmania, 2022; Sharp et al., WHOI-2024-05].

Der Wal befand sich auf einer Sandbank in flachem Wasser, teilweise untergetaucht, in einem städtischen Meeresschutzgebiet, das auf dem Landweg zugänglich war. Dies ist kein abgelegener Strand an einer zerklüfteten Küste. Dies ist ein zugängliches, geschütztes, bewirtschaftetes Meeresgebiet innerhalb der operativen Reichweite jedes Rettungsgeräts im Großraum Perth. Die Lage machte eine Rettung nicht unmöglich. Die Lage machte eine Rettung bequem erreichbar. Was fehlte, war die Entscheidung, sie zu versuchen.

Der Wal strandete erneut, nachdem er von Bürgern von der Sandbank geschoben worden war. Dies ist ein häufiges Vorkommnis bei Walstrandungen und wird im NRE Tasmania Cetacean Incident Manual ausdrücklich angesprochen, das feststellt, dass wiederholte Strandung allein kein ausschließliches Kriterium für eine Euthanasie sein sollte. Mehrfache Refloating-Versuche, einschließlich geführter Eskorte durch Boote, akustische Leitung und physisches Herding, sind Teil des standardmäßigen Reaktionsprotokolls in Rechtsordnungen, die darauf ausgelegt sind, Wale zu retten und nicht ihren Tod zu verwalten.

Schritt 4: Rehabilitation — keine Wissenschaftsfiktion, keine Mondbesiedlung

Die öffentliche Diskussion rund um Dolly/Stormy behandelte den Gedanken der Walrehabilitation, als handle es sich um einen Vorschlag für eine Mondkolonie. Kommentare verhöhnten den Vorschlag, dass ein Wal transportiert, untergebracht, behandelt und freigelassen werden könnte. Der Öffentlichkeit war schlicht nicht bekannt, dass die Infrastruktur, Methodik und Betriebserfahrung für den Umgang mit Cetaceen der Größe von Dolly/Stormy in großem Maßstab bereits existiert und seit Jahrzehnten existiert. Die Ungläubigkeit der Öffentlichkeit ist verständlich, das institutionelle Versagen, die Öffentlichkeit zu informieren, hingegen nicht.

Die Gefangenschaftsindustrie hat es seit Jahrzehnten getan. Die Meerespark- und Aquariumindustrie hat Orcas (*Orcinus orca*) mit einem Gewicht von 3.000 bis 6.000 Kilogramm seit über fünfzig Jahren verladen, transportiert, untergebracht und medizinisch behandelt. SeaWorld, Marineland, Loro Parque und andere Einrichtungen haben Orcas in maßgefertigten Transportbehältern mit integrierten Lebenserhaltungssystemen, Temperaturkontrolle und kontinuierlicher veterinärmedizinischer Überwachung über Kontinente hinweg transportiert. Diese Tiere sind in ihrer Größe mit Dolly/Stormy vergleichbar, die etwa 9 bis 10,5 Meter lang war. Die Transportbehälter, die Hebeseysteme, die Gurte, die veterinärmedizinischen Protokolle für die Sedierung während des Transports, die Lebenserhaltungstechnologie und die medizinische Infrastruktur für die Langzeitversorgung von Cetaceen sind nicht hypothetisch. Es sind kommerzielle Produkte, die im Laufe von Jahrzehnten des Einsatzes in der Cetaceen-Gefangenschaftsindustrie hergestellt, verkauft, eingesetzt und verfeinert wurden. Die Methodik existiert, die Ausrüstung existiert, und die veterinärmedizinische Expertise existiert. Was offenbar nicht existiert, ist die Bereitschaft, irgendeines davon für einen in Not geratenen Wildwal einzusetzen.

Der Unterschied zwischen der kommerziellen Bereitschaft, einen gesunden Wal für Profit zu transportieren und zu halten, und der institutionellen Weigerung, einen kranken Wal zu transportieren und zu behandeln, damit er überlebt, ist kein logistischer Unterschied. Es ist ein moralischer. Die Gefangenschaftsindustrie hat bewiesen, dass der Umgang mit Cetaceen dieser Größe operativ machbar ist. Das Strandhilfesystem weigert sich, dieselbe Fähigkeit einzusetzen, um ein Leben zu retten, anstatt ein Ticket zu verkaufen.

Das Taranto Dolphin Sanctuary: ein reales Projekt, das gegenwärtig Wirklichkeit wird. In den Gewässern vor Taranto, Italien, nähert sich das erste geschützte Meeresschutzgebiet für Cetaceen in Europa seiner Vollendung. Das San Paolo Dolphin Refuge, entwickelt vom Verein Jonian Dolphin Conservation und finanziert von der Fondazione con il Sud, ist ein 7 Hektar großes Meeresgebiet in der Nähe der Insel San Paolo. Es umfasst große schwimmende Becken von 40 mal 40 Metern, die aus schwimmenden Stegen und bis zum Meeresboden reichenden Netzen bestehen, ein eigens eingerichtetes tierärztliches Becken mit 24-Stunden-Kamera- und Sensorüberwachung, Umweltüberwachungsbojen sowie einen Kontrollraum auf dem Festland im Palazzo Amati in der Altstadt von Taranto. Die Anlage ist darauf ausgelegt, Cetaceen aufzunehmen, die aus stillgelegten Aquarien und zoologischen Einrichtungen in eine natürliche, beaufsichtigte Meeresumgebung übergehen. Sie bietet Kapazität für bis zu 17 Delfine [Il Sole 24 Ore, 07.11.2025].

Das Taranto-Modell ist unmittelbar relevant für die Frage der Rehabilitation großer Wale. Das Konzept der schwimmenden Gehege, skaliert auf die Unterbringung eines juvenilen Buckelwals anstelle eines Delfins, ist die Zwischeneinrichtung, die der Strandungshilfe derzeit fehlt. Ein schwimmendes Gehege in einer geschützten Bucht, groß genug für einen Wal zum Schwimmen, mit tierärztlichem Zugang, Überwachungssystemen und der Möglichkeit, über Tage oder Wochen hinweg eine Behandlung zu verabreichen und dabei die Erholung des Tieres vor der Freilassung zu beurteilen, ist keine Fantasie. Es ist das Taranto-Modell in einem größeren Maßstab. Die ingenieurtechnische Umsetzung ist unkompliziert, die Materialien entstammen dem standardisierten Meeresbauwesen. Die tierärztliche Infrastruktur ist in der veröffentlichten Fachliteratur dokumentiert — was fehlt, ist das institutionelle Engagement, sie zu errichten.

Das Whale Sanctuary Project. Das Konzept der umnetzten Naturlebensraumgehege für große Cetaceen wurde auch vom Whale Sanctuary Project vorangetrieben, das daran arbeitet, ein

Meeresschutzgebiet für pensionierte Gefangenschaftsorcas und Belugawale in einem natürlichen Ozeanlebensraum zu etablieren. Obwohl das Projekt Verzögerungen erlitten hat und noch im Gange ist (und in gewissem Maße umstritten bleibt), ist das zugrundeliegende Konzept — ein eingegrenzter Bereich natürlichen Ozeanlebensraums mit tierärztlichem Zugang und Überwachung — dasselbe Konzept, das Rehabilitationskapazitäten für gestrandete Großwale bereitstellen könnte.

Wie SNM in der öffentlichen Diskussion erklärte: „Dies ist nicht der erste lebend gestrandete Wal in der Region. Diese Ereignisse wiederholen sich seit Jahrzehnten. Es gibt verschiedene Lösungsansätze für die Rehabilitation großer Wale: temporäre schwimmende Gehege, dauerhafte Einrichtungen. Aquarien und Delphinarien könnten zu Rehabilitationszentren umgebaut werden. Orcas ähnlicher Größe wie Dolly werden routinemäßig transportiert und an verschiedene Standorte verbracht; die Menschen wissen, wie es geht; es ist keine Raketenwissenschaft. Was fehlt, ist jeglicher Wille, irgendetwas zu tun“ [SNM, Facebook response, 26.08.2026].

Der Trugschluss der binären Wahl

Die öffentliche Frage, die die falsche Zweiteilung auf den Punkt bringt, wurde während und nach der Strandung von Dolly/Stormy wiederholt gestellt: Der Wal stirbt entweder am Strand oder ertrinkt im Meer. Es gibt keine dritte Option. SNMs Antwort war unmissverständlich:

„Warum ist dies nur eine binäre Wahl? Was ist mit einer dritten Option — der Wal erhält rechtzeitige medizinische Hilfe, wird rehabilitiert, freigelassen, überlebt und lebt bis zu einem Alter von 70 Jahren? Warum arbeiten wir nicht alle auf dieses Ergebnis hin?“

[SNM, Facebook response, 26.08.2026]

Die dritte Option ist nicht utopisch. Sie ist das, was in Australien mit jeder anderen Kategorie von Tieren in Not geschieht. Verletzte Kängurus werden rehabilitiert. Verwaiste Wombats werden aufgezogen und ausgewildert, Meeresschildkröten werden wegen Panzerverletzungen behandelt und ins Meer zurückgebracht, und durch Buschbrände verbrannte Koalas erhalten tierärztliche Versorgung, werden in Rehabilitationseinrichtungen untergebracht und nach ihrer Genesung freigelassen. Die Infrastruktur für die Wildtierrehabilitation existiert in Australien auf jeder Ebene — mit einer einzigen Ausnahme: große Cetaceen. Das Fehlen von Rehabilitationsinfrastruktur für große Cetaceen ist nicht darauf zurückzuführen, dass es technisch unmöglich wäre. Es liegt daran, dass keine Institution zum Aufbau verpflichtet wurde, dass keine Institution für die Tode zur Rechenschaft gezogen wurde, die in ihrer Abwesenheit eintreten, und dass die Öffentlichkeit die binäre Wahl akzeptiert hat, ohne zu hinterfragen, ob eine dritte Option existiert.

Doch sie existiert. Sie wurde operativ von der Gefangenschaftsindustrie bewiesen, sie wird physisch in Taranto errichtet, und sie ist wissenschaftlich in der peer-reviewed tierärztlichen Fachliteratur dokumentiert. Das nächste Dolly/Stormy muss nicht auf einer Sandbank sterben, während Behörden zusehen und die Öffentlichkeit trauert. Sie kann diagnostiziert, behandelt, in einem schwimmenden Gehege stabilisiert, überwacht und freigelassen werden. Die Werkzeuge existieren, das Wissen existiert — was nicht existiert, ist der Wille. Und der Wille existiert nicht, weil die Öffentlichkeit ihn nie eingefordert hat, weil der Öffentlichkeit gesagt wurde, dass die binäre Wahl die einzige sei, und weil niemand der Öffentlichkeit bisher etwas anderes mitgeteilt hat — bis jetzt.

Teil IX. Mitfühlender Naturschutz und der Wert einzelner Wale

Australien beherbergt das Centre for Compassionate Conservation an der University of Technology Sydney, gegründet von Daniel Ramp und Arian Wallach, zwei der prominentesten Stimmen in der globalen Bewegung zur Integration des individuellen Tierwohls in die Naturschutzpraxis. Die Literatur zum mitfühlenden Naturschutz, zu großen Teilen von australischen Forschern verfasst, argumentiert, dass Individuen unabhängig von ihrem Populationsstatus zählen, dass Mitgefühl im Naturschutz bedeutet, sich um Individuen, Populationen und Arten zu kümmern, und dass eine sich erholende Population den intrinsischen Wert oder das Leiden eines einzelnen Tieres nicht mindert [Ramp, D. and Bekoff, M., 2015. Compassion as a Practical and Evolved Ethic for Conservation. *BioScience*, 65(3), 323-327; Johnson, P.J. et al., 2019. Consequences Matter. *Animals*, 9(12), 1115; Wallach, A.D. et al., 2020. Recognizing animal personhood in compassionate conservation. *Conservation Biology*, 34(5), 1097-1106].

Dennoch operiert Australiens Strandungshilfesystem so, als existiere diese Literatur nicht. Ein juveniler Buckelwal strandet lebend an einem Strand in Westaustralien, und die institutionelle Reaktion behandelt ihn als Einheit einer sich erholenden Population, deren individuelles Schicksal ohne Belang ist — anstatt als empfindungsfähiges Wesen mit intrinsischem Wert, dessen Leiden eine medizinische Reaktion erfordert. Der Population geht es gut, daher spielt das Individuum keine Rolle. Dies ist dasselbe Argument, das in Dänemark und Deutschland verwendet wurde, um den Tod des Buckelwals Hartwin drei Wochen vor der Strandung von Dolly/Stormy zu rechtfertigen [SNM, Critical Brief on Hartwin, 2026]. Es ist ein Argument, das die Literatur zum mitfühlenden Naturschutz, zu wesentlichen Teilen von australischen Forschern verfasst, seit einem Jahrzehnt zu widerlegen bemüht ist.

Wale als Ökosystemingenieure und Kohlenstoffspeicher

Die institutionelle Gleichgültigkeit gegenüber dem Überleben einzelner Wale in Australien ist besonders auffällig angesichts dessen, was heute über den ökologischen und wirtschaftlichen Wert lebender Wale bekannt ist. Buckelwale sind nicht bloß charismatische Megafauna. Sie sind Ökosystemingenieure, deren biologische Funktionen direkt zur Ozeanproduktivität, zum Nährstoffkreislauf und zur Klimaregulierung beitragen.

Der Waalpumpen-Mechanismus, durch den Cetaceen in der Tiefe fressen und an der Oberfläche defäzieren, transportiert Stickstoff, Eisen und andere limitierende Nährstoffe aus dem Tiefenozean in die photische Zone und stimuliert das Phytoplanktonwachstum. Phytoplankton produziert ungefähr 50 Prozent des weltweiten Sauerstoffs und bindet schätzungsweise 37 Milliarden Tonnen Kohlendioxid jährlich — entsprechend der Kohlenstoffbindungsleistung von vier Amazonas-Regenwäldern. Jeder Großwal fördert diesen Prozess über seine gesamte Lebensdauer hinweg, und der Nährstoffbeitrag eines einzelnen Wals akkumuliert sich über Jahrzehnte des Fressens und Wanderns. Das Bewertungsrahmenwerk von Chami et al. (2022) des IWF schätzt den Ökosystemdienstleistungswert eines einzelnen lebenden Großwals auf über 2 Millionen US-Dollar zu aktuellen Kohlenstoffpreisen und auf über 8,6 Millionen US-Dollar zu sozialen Kohlenstoffkosten, unter Berücksichtigung der phytoplanktonvermittelten Kohlenstoffbindung, des ozeanischen Nährstoffkreislaufs, der Fischereiproduktivität, der Kohlenstoffsequestrierung durch Walfall sowie

der Ökotourismuseinnahmen [Chami, R. et al., 2022. Nature's Solution to Climate Change. IMF Finance & Development].

Dolly/Stormy war ein juveniler Buckelwal, der, hätte er überlebt, ein Alter von ungefähr 70 Jahren hätte erreichen können. In dieser Lebensspanne hätte er über Jahrzehnte der Migration zwischen tropischen Brutgründen und polaren Fressgebieten zum Waalpumpen-Mechanismus beigetragen und entlang tausender Kilometer Ozean Phytoplanktonblüten stimuliert. Er hätte Ökotourismuseinnahmen für die westaustralische Walbeobachtungsindustrie generiert, die vollständig auf der Anwesenheit lebender Buckelwale in ihren Gewässern aufgebaut ist. Und am Ende seines natürlichen Lebens wäre sein Körper als Walfall auf den Meeresboden gesunken und hätte ein Tiefseeökosystem geschaffen, das Hunderte von Arten über Jahrzehnte hinweg erhält.

Australien positioniert sich als globaler Vorreiter in Sachen Klimaschutz, grüner Technologie und Umweltpolitik. Es investiert Milliarden in Kohlenstoffabscheidung und erneuerbare Energien. Dennoch erkennt es weder in seinen Strandungsreaktionsprotokollen noch in seinem Wildtiermanagement-Rahmen an, dass ein lebender Buckelwal ein Kohlenstoffabscheidungssystem ist, das ununterbrochen, kostenlos und über siebzig Jahre hinweg arbeitet – und dass die Entscheidung, einen juvenilen Wal zu sedieren statt zu behandeln, die Vernichtung eines natürlichen Klimakapitals darstellt, das keine Technologie replizieren kann. Die Kosten für die Diagnose und Behandlung von Dolly/Stormy wären im Tausenderbereich gemessen worden. Der Wert ihrer lebenslangen Ökosystemleistungen, gemessen am IWF-Rahmen, wäre im Millionenbereich gelegen. Das System, das sie sterben ließ, hat diese Berechnung nicht angestellt. Das System scheint nicht zu wissen, dass diese Berechnung überhaupt existiert.

Die Ironie von Australiens Position

Australien hat den kommerziellen Walfang verboten. Australien schickt Marineschiffe in den Südlichen Ozean, um japanischen Walfängern entgegenzutreten. Australien hat diplomatische Kämpfe in der Internationalen Walfangkommission ausgefochten, um die Spezies zu schützen, der Dolly/Stormy angehörte. Australier sind stolz auf die Rolle ihres Landes als Verteidiger der Wale auf der Weltbühne. Doch als ein einzelner juveniler Buckelwal lebendig an einem Strand fünfzig Kilometer von Perth entfernt strandete, bestand die institutionelle Reaktion darin, zuzuschauen, visuell zu begutachten, das Ergebnis für unausweichlich zu erklären, zu sedieren und den Körper zur Entsorgung abzutransportieren.

Der Widerspruch ist nicht subtil. Ein Land, das Kriegsschiffe aussendet, um Wale vor japanischen Harpunen zu schützen, kann sich nicht dazu durchringen, einen Tierarzt mit einem Blutentnahmeset an einen Strand in seinen eigenen Vororten zu schicken. Ein Land, das Walschutz in internationalen Foren vertritt, behandelt individuell gestrandete Wale als entbehrliches biologisches Material, dessen Tod akzeptabel, erwartbar und nicht verhinderungswürdig ist. Die Kluft zwischen Australiens internationaler Rhetorik zum Walschutz und seiner inländischen Praxis im Bereich des Walwohlergehens ist die Kluft, durch die Dolly/Stormy fiel – und es ist eine Kluft, die die Literatur zum mitfühlenden Naturschutz, verfasst von Australiens eigenen Forschern, seit einem Jahrzehnt beleuchtet.

Teil X. Die öffentliche Reaktion: Feindseligkeit gegenüber Rechenschaftspflicht

Als SNM sich an der öffentlichen Diskussion rund um Dolly/Stormys Strandung beteiligte, war die Reaktion eines bedeutenden Teils der australischen Online-Gemeinschaft feindselig, abweisend und in mehreren Fällen beleidigend. Diese Feindseligkeit ist kein Zufall im Kontext des in Teil V dokumentierten Rechenschaftszyklus. Sie ist Schritt 5 des Zyklus: Die Öffentlichkeit akzeptiert die institutionelle Erzählung und greift jeden an, der sie in Frage stellt. Zu verstehen, warum dies geschieht, ist notwendig, um zu verstehen, warum der Zyklus fortbesteht.

Die Angriffe

Die feindseligen Kommentare, die SNM während und nach dem Fall Dolly/Stormy erreichten, fielen in klar abgrenzbare Kategorien, von denen jede eine spezifische Funktion bei der Verteidigung der institutionellen Erzählung erfüllt.

Die Qualifikationsforderung. „Where's your credentials idiot. I'm sure the multiple of professionals all over the country come up with the best and most effective least painful way for this animal to pass. Yet here you are spreading false propaganda on your literal feelings and opinions. Show some real life credentials or shit tf up.“ Dieser Kommentar fordert, dass SNM sein Recht, Fragen zu stellen, nachweist, bevor die Fragen überhaupt in Betracht gezogen werden. Er behandelt Sachkenntnis als vorzuweisenden Ausweis und nicht als anzuwendendes Wissensgefüge. Unter den Mitgliedern von SNM befinden sich Promovierte, Tierärzte, Strandungsspezialisten und Such- und Rettungsfachleute. Doch die Forderung nach Qualifikationsnachweisen ist in Wirklichkeit kein Ersuchen um Informationen. Sie ist ein Mechanismus zur Abweisung: Werden die Qualifikationen nicht vorgelegt, sind die Fragen ungültig; werden sie vorgelegt, verschieben sich die Maßstäbe.

Der Außenseitervorwurf. „Exactly how many people from Stranded No More were at the beach yesterday at Port Kennedy? ZERO. In fact, do you even know where PK is? Do you even know where WA is? You appear to be an international group that hunts down strandings around the world and then you proceed to troll local communities who dare to disagree with you. You do nothing for the Whales at all, you're just a bunch of keyboard warriors, armchair critics at the very best.“ Dieser Kommentar rahmt das Problem als Territorialangelegenheit: Nur Personen, die physisch am Strand anwesend waren, haben das Recht, die Reaktion in Frage zu stellen. Er wandelt eine Frage der Veterinärmedizin und des Tierschutzes in eine Frage der Geographie um. Die Angemessenheit einer diagnostischen Beurteilung hängt nicht davon ab, ob die fragende Person auf demselben Sand gestanden hat.

Die Autoritätsverteidigung. „I'm sure the multiple of professionals all over the country come up with the best and most effective least painful way for this animal to pass.“ Dieser Kommentar setzt voraus, dass die Entscheidung der Behörden richtig war, weil die Behörden sie getroffen haben. Er ist zirkulär: Die Fachleute haben das Richtige getan, weil sie Fachleute sind, und Fachleute tun das Richtige. Die Möglichkeit, dass die Fachleute eine falsche Entscheidung getroffen haben könnten – oder dass sie überhaupt keine Entscheidung getroffen haben außer der des Zusehens und Sedierens –, wird durch diese Annahme von vornherein ausgeschlossen.

Der Dramamacherei-Vorwurf. „This stranded no more page appears to be yet another international page that doesn't actually do anything productive just incites drama. Will not even answer questions on what they would do, what facilities they would use to help this animal and what actual real world credentials they have to be speaking on this matter.“ Dieser Kommentar rahmt Rechenschaftspflicht als Dramamacherei. Zu fragen, welche diagnostischen Tests durchgeführt wurden, ist Dramamacherei. Zu fragen, wie die genaue Diagnose lautete, ist Dramamacherei. Zu fragen, welches Medikament in welcher Dosierung verabreicht wurde, ist Dramamacherei. Die Umrahmung ist wirkungsvoll, weil sie den Fragenden als das Problem positioniert und die Institution als das Opfer – und damit das tatsächliche Verhältnis zwischen der Institution, die den Wal tötete, und der Organisation, die nach dem Warum fragt, auf den Kopf stellt.

Warum die Feindseligkeit von Bedeutung ist

Die feindselige öffentliche Reaktion auf SNM ist keine Kuriosität der sozialen Medien. Sie ist ein struktureller Bestandteil der Rechenschaftslücke. Wenn die Öffentlichkeit den Fragenden angreift anstatt sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ist die Institution vor Überprüfung geschützt. Die Institution muss die Frage danach, welche diagnostischen Tests durchgeführt wurden, nicht beantworten, weil die Öffentlichkeit bereits entschieden hat, dass die Frage illegitim ist, dass der Fragende ein Außenseiter ohne Befugnis ist und dass die Fachleute das Richtige getan haben müssen.

Diese Dynamik verstärkt sich selbst. Die Institution liefert die Erzählung (der Wal war krank, nichts war zu tun). Die Medien übermitteln die Erzählung. Die Öffentlichkeit akzeptiert die Erzählung. Wer die Erzählung in Frage stellt, wird als Außenseiter, Tastaturkrieger oder Dramamacher angegriffen. Die Institution registriert, dass die Öffentlichkeit sie verteidigt hat, und schlussfolgert, dass ihre Reaktion angemessen war. Der nächste Wal strandet in dasselbe System mit demselben Ergebnis.

Die Feindseligkeit der Öffentlichkeit ist gewissermaßen der letzte Ausdruck der Macht der Institution. Die Institution muss Kritik nicht unterdrücken, weil die Öffentlichkeit sie im Auftrag der Institution unterdrückt. Die Menschen, die in Port Kennedy waren, die Dolly/Stormy lebend sahen, die beobachteten, wie ihre Fluke sich hob und senkte, die die Verzweiflung spürten, helfen zu wollen, und aufgefordert wurden, das Wasser zu verlassen – das sind dieselben Menschen, die dann das System verteidigen, das sie tötete. Sie verteidigen es, weil die Alternative – anzuerkennen, dass sie einem juvenilen Wal unnötig beim Sterben zusahen, während die Behörden nichts Nützliches unternahmen – zu schmerzhaft ist. Es ist leichter, den Überbringer der Botschaft anzugreifen, als die Botschaft anzunehmen.

Was SNM tatsächlich sagte

Zur Klarstellung: SNMs öffentliche Reaktionen während des Falls Dolly/Stormy waren konsistent, evidenzbasiert und präzise. SNM fragte, welche diagnostischen Tests durchgeführt wurden. SNM fragte nach der genauen Diagnose. SNM zitierte Sektionsbefunde aus vergleichbaren Fällen, die zeigen, dass lebend gestrandete Buckelwale häufig überhaupt nicht krank sind. SNM erläuterte den Mythos der zerquetschten Organe und zitierte die dagegenstehende Evidenz. SNM beschrieb die verfügbaren Behandlungs- und Rehabilitationsoptionen, einschließlich schwimmender Gehege, umgerüsteter Einrichtungen und der Methodik der Gefangenschaftsindustrie. SNM stellte die binäre Wahl zwischen Tod am Strand und Tod auf See in Frage und schlug die dritte Option vor: Diagnose, Behandlung, Rehabilitation und Freilassung.

Jede Reaktion wurde mit denselben Erwidernungen begegnet: Weisen Sie Ihre Qualifikationen nach, wo waren Sie am Strand, Sie sind nur Tastaturkrieger, hören Sie auf, Dramamacherei zu betreiben. Die Fragen wurden nie beantwortet, so wie die Diagnose nie beim Namen genannt wurde. Die Testergebnisse wurden nie veröffentlicht, und das Medikament sowie die Dosierung wurden nie offengelegt. Und Dolly/Stormy ist tot.

Wie SNM erklärte: „What you call 'negativity' we call being on the whale's side" [SNM, Facebook response, 26.08.2026].

Teil XI. Empfehlungen

Der Fall Dolly/Stormy hat systemische Versäumnisse im westaustralischen Strandungsreaktionssystem offenbart. Diese Versäumnisse sind nicht auf diesen Fall beschränkt. Sie werden sich bei der nächsten Strandung wiederholen, sofern das System nicht verändert wird. Die folgenden Empfehlungen richten sich an das Department of Biodiversity, Conservation and Attractions (DBCA), die Regierung von Westaustralien, den Perth Zoo und die australische Bundesregierung.

1. Verpflichtende diagnostische Abklärung vor jeder Euthanasie- oder Sedierungsentscheidung.

Kein gestrandeter großer Meeressäuger sollte ohne eine dokumentierte diagnostische Abklärung euthanasiert oder sediert werden, die mindestens Folgendes umfasst: eine Blutentnahme mit vollständigem Blutbild und Serumchemie, eine Blasprobe zur mikrobiologischen Analyse, eine Biopsie jeglicher sichtbarer Wucherung oder Läsion sowie eine grundlegende neurologische Beurteilung. Eine rein visuelle Beurteilung ist keine diagnostische Abklärung. Sie ist eine Vermutung. Die Ergebnisse der diagnostischen Abklärung müssen in einer tierärztlichen Falldokumentation erfasst und für eine unabhängige Überprüfung zugänglich gemacht werden.

2. Vollständige Transparenz über alle verabreichten Medikamente. Wenn einem gestrandeten Meeressäuger ein Medikament verabreicht wird, müssen der Wirkstoffname, die Dosierung in Milligramm pro Kilogramm des geschätzten Körpergewichts, der Verabreichungsweg, der Zeitpunkt der Verabreichung, die klinische Indikation und die beabsichtigte therapeutische Wirkung aufgezeichnet und innerhalb von 48 Stunden öffentlich zugänglich gemacht werden. Die Unterscheidung zwischen Sedierung zur Schmerzlinderung und Sedierung, die wahrscheinlich zum Tod beiträgt, muss im veterinärmedizinischen Protokoll ausdrücklich thematisiert werden. Der Verdacht der stillen Euthanasie kann ohne diese Transparenz nicht ausgeräumt werden.

3. Obligatorische vollständige Obduktion für jeden gestrandeten großen Meeressäuger, der stirbt. Jeder große Meeressäuger, der während oder nach einer Strandungsreaktion stirbt, muss einer vollständigen Obduktion unterzogen werden, nicht lediglich einer Probenentnahme. Die Obduktion muss von einem Pathologen durchgeführt werden, der unabhängig von dem veterinärmedizinischen Team ist, das die Strandungsreaktion geleitet hat. Der Obduktionsbericht muss veröffentlicht werden. Ein System, das behauptet, Wale seien zu krank, um gerettet zu werden, aber keine post-mortale Untersuchung durchführt, um dies zu belegen, ist ein System, das auf Glauben basiert, nicht auf Beweisen.

4. Unabhängige Überprüfung jeder Euthanasie- und Sedierungsentscheidung. Ein externes veterinärmedizinisches Überprüfungsgremium, unabhängig von DBCA und Perth Zoo, sollte jeden Fall überprüfen, in dem ein gestrandeter großer Meeressäuger euthanasiert oder sediert wird und anschließend stirbt. Die Überprüfung sollte beurteilen, ob die diagnostische Aufarbeitung angemessen war, ob Behandlungsoptionen erwogen und mit dokumentierter Begründung abgelehnt wurden, ob eine Wiederaufschwimmung durchführbar und versucht wurde und ob die verabreichten Medikamente mit der erklärten klinischen Absicht vereinbar waren. Die Ergebnisse der Überprüfung sollten veröffentlicht werden.

5. Bürgerliche Vorstrandungsbeweise müssen in die klinische Beurteilung einfließen. Sofern Drohnenaufnahmen, Fotografien oder Videoaufzeichnungen aus der Zeit vor der Strandung vorliegen, muss das veterinärmedizinische Team dieses Material als Teil seiner klinischen Beurteilung sichten. Das Verhalten des Tieres vor der Strandung kann kritische diagnostische Informationen enthalten, wie es im Fall von Dolly/Stormy der Fall war, wo Gleichgewichtsprobleme und Schiefelage in Drohnenaufnahmen neunzig Minuten vor der Strandung sichtbar waren. Diese Beweise zu ignorieren ist ein klinisches Versagen.

6. Aufbau einer Rehabilitationsinfrastruktur für große Meeressäuger. Westaustralien sollte mindestens eine temporäre schwimmende Penanlage im Küstenbereich der Metropolregion Perth einrichten, die in der Lage ist, einen gestrandeten juvenilen Buckelwal unterzubringen und zu behandeln. Das Taranto Dolphin Sanctuary in Italien bietet ein funktionierendes Modell für eine schwimmende Penanlage mit veterinärmedizinischem Zugang, Überwachungssystemen und kontrollierter Meeresumgebung. Die Industrie der in Gefangenschaft gehaltenen Meeressäuger hat seit Jahrzehnten bewiesen, dass Transport, Unterbringung und medizinische Behandlung von Meeressäugern dieser Größe operativ machbar ist. Das Fehlen einer Rehabilitationsinfrastruktur ist keine technische Unmöglichkeit. Es ist eine politische Entscheidung, und diese Politik sollte sich ändern.

7. Soforteinsatzprotokoll mit festgelegten Zeitvorgaben. DBCA sollte ein Soforteinsatzprotokoll einrichten, das eine veterinärmedizinische Beurteilung innerhalb von 60 Minuten nach der Meldung einer lebenden Strandung eines großen Meeressäugers, eine abgeschlossene diagnostische Aufarbeitung innerhalb von 120 Minuten und eine Behandlungs- oder Wiederaufschwimmungsentscheidung innerhalb von 180 Minuten vorschreibt. Der derzeitige Reaktionszeitraum, in dem Tierärzte ungefähr zwei Stunden nach der Strandung eintrafen und die Sedierungsentscheidung erst sechs Stunden nach der Strandung getroffen wurde, ist mit der physiologischen Dringlichkeit eines Strandungsereignisses unvereinbar. Jede Stunde auf einer Sandbank verringert die Überlebenswahrscheinlichkeit. Die Zeit ist der Feind, und die Reaktion hat sie vergeudet.

8. Eine Wiederaufschwimmung muss versucht werden, bevor eine Sedierung in Betracht gezogen wird. Kein gestrandeter Wal sollte sediert werden, bis mindestens ein strukturierter Wiederaufschwimmungsversuch mit der Gurtmethode oder einer gleichwertigen Technik unternommen wurde. Bürger in Port Kennedy bewegten den Wal von der Sandbank, bevor sie angewiesen wurden, damit aufzuhören. Ein professionelles Team mit geeigneter Ausrüstung hätte eine kontrollierte Wiederaufschwimmung erreichen können. Die Behauptung, dass eine Wiederaufschwimmung nicht möglich war, ist nicht glaubwürdig, wenn Zivilisten mit bloßen Händen eine teilweise Wiederaufschwimmung erreicht haben.

9. Veröffentlichung von Leistungsdaten zur Strandungsreaktion. DBCA sollte jährliche Daten veröffentlichen über die Anzahl lebender Strandungen großer Meeressäuger in Westaustralien, die Anzahl derjenigen, die eine diagnostische Aufarbeitung erhielten, die Anzahl derjenigen, die medizinisch behandelt wurden, die Anzahl derjenigen, die wiederaufgeschwommen wurden, die Anzahl der Überlebenden sowie die Anzahl derjenigen, die euthanasiert oder sediert wurden. Ohne Daten gibt es keine Grundlage für die Bewertung der Systemleistung und keine Grundlage für öffentliche Rechenschaftspflicht.

10. Anerkennung des Ökosystem- und Klimawerts einzelner Wale. Die westaustralische Regierung sollte den Rahmen zur Bewertung von Ökosystemdienstleistungen von Chami et al. (2022) des IWF formell in ihre Wildtiermanagement- und Strandungsreaktionsrichtlinien integrieren und dabei anerkennen, dass ein lebender Buckelwal ein natürliches Klimakapital darstellt, dessen Lebenszeitwert in Millionen von Dollar gemessen wird. Die Kosten-Nutzen-Analyse der Strandungsreaktion sollte den Wert der lebenslangen Ökosystemdienstleistungen des Wals einschließen, nicht lediglich die Kosten des Reaktionseinsatzes.

11. Unterstützung und Entwicklung von ECHO: Early Cetacean Hazard Observation. Das begleitende SNM Critical Brief zu Hope schlägt ECHO vor, einen Rahmen zur Vorstrandungserkennung, -abschreckung und -eskorte, dessen operatives Ziel es ist, Strandungen großer Wale zu verhindern, indem Meeressäuger erkannt werden, wenn sie sich gefährlichen flachen Gewässern nähern, und bevor sie sich festfahren ins offene Meer zurückgeleitet werden. ECHO kombiniert fest positionierte automatisierte Erkennungsstationen mit optischen Kameras, Wärmebildgebung und passiven akustischen Hydrophon-Arrays mit einem Citizen-Science-Meldenetzwerk und ausgebildeten Schnellreaktions-Eskorteteams, die akustische Lockmittel, Schiffsformationen und Blasennetze einsetzen. Die westaustralische Küste mit ihrer hohen Dichte an migrierenden Buckelwalen und ihrer dokumentierten Geschichte wiederholter Strandungen in denselben Gebieten ist ein idealer Standort für den ECHO-Einsatz. Hätte am 26. August ein ECHO-Erkennungssystem in Port Kennedy betrieben, hätte die Annäherung von Dolly/Stormy an das flache Sandbankgebiet erkannt werden können, bevor die Strandung eintrat, und eine Eskortereaktion hätte eingeleitet werden können, während sich das Tier noch in schiffbarem Wasser befand [SNM, Critical Brief on Hope, 2026, Recommendation 11].

12. Unterstützung und Entwicklung von GWRA: Global Whale Rescue Alliance. Das begleitende SNM Critical Brief zu Hope schlägt die Gründung der Global Whale Rescue Alliance (GWRA) vor, ein paralleles globales Walrettungsnetzwerk, das außerhalb des bestehenden institutionellen Netzwerks zur Strandungsreaktion operiert. Die GWRA wird von sechs unwiderruflichen Gründungsprinzipien geleitet: keine Euthanasie, keine Aufgabe, sofortige medizinische Intervention, Überwachung nach der Freilassung, vollständige Transparenz und Schnelligkeit. Sie operiert auf einer Zwei-Säulen-Struktur: einer Föderation unabhängiger, lokal ansässiger zertifizierter Partner, die ihre eigenen nationalen Genehmigungen innehaben und regionale Rettungskapazitäten bereitstellen, sowie einem zentral gepflegten Schnellentsendungsteam mit vorpositionierter Ausrüstung. Ein GWRA-zertifiziertes Partnerteam in der Region Perth, ausgestattet mit Diagnosekits, Antibiotika-Verabreichungssystemen per Distanzspritze, Wiederaufschwimmungsgurten und schwimmender Peninfrastruktur, das nach den sechs Gründungsprinzipien operiert und durch vorab ausgehandelte Absichtserklärungen mit DBCA autorisiert ist, hätte innerhalb der ersten Stunde nach der Strandung in Port Kennedy eingesetzt werden können. Das institutionelle System, das Dolly/Stormys Tod verwaltet hat, muss nicht reformiert werden. Es braucht ein paralleles System, das darauf ausgelegt ist, Leben zu retten, nicht Tode zu verwalten [SNM, Critical Brief on Hope, 2026, Recommendation 12].

Teil XII. Quellenverzeichnis

Die folgenden Quellen werden in diesem Bericht zitiert. Sie sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

- ABC News (2026). Humpback whale beached at Port Kennedy in Perth's south. 26 August 2026.
- Alexander, J.W., Solangi, M.A. and Riegel, L.S. (1989). Vertebral Osteomyelitis and Suspected Diskospondylitis in an Atlantic Bottlenose Dolphin (*Tursiops truncatus*). *Journal of Wildlife Diseases*, 25(1), 118-121.
- Chami, R. et al. (2022). Nature's Solution to Climate Change: A Strategy to Protect Whales Can Limit Greenhouse Gases and Global Warming. IMF Finance & Development.
- Coast FM (2026). Watch: Whale beached at Long Point. 26 August 2026.
- Citizen Facebook comment, H.R. (2026). Comment on DBCA Facebook post re: response time. 26 August 2026.
- Citizen Facebook post, K.E.J. (2026). Account of whale stranding and citizen rescue attempts at Port Kennedy. 26 August 2026.
- Citizen Facebook post, J.W. / Perth Photographers (2026). Photographs and account of whale's final movements before sedation. 26 August 2026.
- Citizen Facebook comments (2026). Multiple hostile comments directed at SNM on Perth community pages. 26-27 August 2026. Screenshots archived by SNM.
- Dailey, M.D. (2001). Parasitic Diseases. In: Dierauf, L.A. and Gulland, F.M.D. (eds.), *CRC Handbook of Marine Mammal Medicine*, 2nd edn., CRC Press, pp. 357-379.
- DBCA (2026). Facebook updates: Stranded whale Port Kennedy. Parks and Wildlife Service, Western Australia. 26-27 August 2026.
- Dierauf, L.A. and Gulland, F.M.D. (eds.) (2001). *CRC Handbook of Marine Mammal Medicine*, 2nd edn. CRC Press.
- Geraci, J.R. and Lounsbury, V.J. (2005). *Marine Mammals Ashore: A Field Guide for Strandings*, 2nd edn. National Aquarium in Baltimore.
- Gulland, F.M.D. and Hall, A.J. (2007). Is marine mammal health deteriorating? Trends in the global reporting of marine mammal disease. *EcoHealth*, 4(2), 135-150.
- Gulland, F.M.D. et al. (2008). Eastern North Pacific Gray Whale Unusual Mortality Event. NOAA Technical Memorandum NMFS-OPR-33.
- Il Sole 24 Ore (2025). Europe's first protected dolphin sanctuary in the sea off Taranto. Domenico Palmiotti. 7 November 2025.
- Johnson, P.J. et al. (2019). Consequences Matter: Compassion in Conservation Means Caring for Individuals, Populations and Species. *Animals*, 9(12), 1115.
- Katz, T. (2024). Taking natural harms seriously in compassionate conservation. *Biological Conservation*, 299, 110791.
- NOAA Fisheries (2020). North Atlantic Right Whale Calf Injured by Vessel Strike. 16. Januar 2020.
- NOAA Northeast Fisheries Science Center (2010). Necropsy report NY4236: Juvenile humpback whale, Hither Hills State Park, East Hampton, New York.

NRE Tasmania (2022). Cetacean Incident Manual. Department of Natural Resources and Environment, Tasmania, Australien.

O'Mahony, D.T. et al. (2024). Non-invasive sampling of cetacean exhaled breath condensate for health assessment using drones. *Molecular Ecology Resources*, 24.

OceaVizuals / A.D. (2026). Facebook-Beitrag: Juvenile Humpback Whale at Port Kennedy Bay. 26. August 2026.

Parks and Wildlife Service, Western Australia (2026). Facebook-Videoreel: Benson Todd interview. 27. August 2026. <https://www.facebook.com/reel/1065424035893933>

Perth Now / The West Australian (2026). DBCA say humpback whale beached in Port Kennedy unlikely to survive. Caitlin Vinci und Caleb Runciman. 26. August 2026.

Ramp, D. und Bekoff, M. (2015). Compassion as a Practical and Evolved Ethic for Conservation. *BioScience*, 65(3), 323–327.

Sharp, S.M. et al. (WHOI-2024-05). Workshop report on large whale refloating methods. Woods Hole Oceanographic Institution.

6PR Radio (2026). Humpback whale dies after beaching at Port Kennedy. 27. August 2026.

SNM (2026). Critical Brief on the Case of the Juvenile Humpback Whale Hope (Buckli/Timmy). *Stranded No More*, 2026.

SNM (2026). Critical Brief on the Case of the Humpback Whale Hartwin. *Stranded No More*, Version 1.0, August 2026.

SNM (2026). Facebook-Antworten: Dolly/Stormy stranding discussion. 26.–27. August 2026.

Thalmann, S.J. et al. (2008). Sperm whale rescue operations in southeastern Australia. *Marine Mammal Science*.

Todd, Benson (2026). Statements to Perth Now and Parks and Wildlife Service WA Facebook. 26.–27. August 2026.

Wallach, A.D. et al. (2020). Recognizing animal personhood in compassionate conservation. *Conservation Biology*, 34(5), 1097–1106.

Weilgart, L.S. (2007). The impacts of anthropogenic ocean noise on cetaceans and implications for management. *Canadian Journal of Zoology*, 85(11), 1091–1116.

Zasloff, M. (2011). Observations on the remarkable (and mysterious) wound-healing process of the bottlenose dolphin. *Journal of Investigative Dermatology*, 131(12), 2503–2505.